

Jugend 2016: Mediales Freizeitverhalten

Seminarbericht | Erschienen im Juli 2017

AutorInnen:

Bebber-Beeg, Kira van | Blümke, Luca | Budak, Maria | Grod, Anna-Marleen | Kröger, Eike-Tabea | Springer, Nadeschda

Fakultät für Erziehungswissenschaft

AG 9: Medienpädagogik, Forschungsmethoden und Jugendforschung

Universität Bielefeld

Universitätsstraße 25





33615 Bielefeld

URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0070-pub-29124112>

Vorschlag bibliographische Angabe:

Bebber-Beeg, Kira van: Jugend 2016: Mediales Freizeitverhalten. Bielefeld 2016.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar

Icon	Kürzel	Name des Moduls	Kurzerklärung
	by	Namensnennung (englisch: Attribution)	Der Name des Urhebers muss genannt werden.
	nc	Nicht kommerziell (Non-Commercial)	Das Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
	nd	Keine Bearbeitung (No Derivatives)	Das Werk darf nicht verändert werden.
	sa	Weitergabe unter gleichen Bedingungen (Share Alike)	Das Werk muss nach Veränderungen unter der gleichen Lizenz weitergegeben werden.



Die Forschungsprojekte fanden im Rahmen des Seminars *Ein Vierteljahrhundert in der Retrospektive: Reorganisation, Dekonstruktion, Neugestaltung von Jugend?!* im Sommersemester 2016 statt und werden von der Lehrenden verantwortet.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Jugend 2016: Eine theoretische Annäherung	4
3. Jugend 2016: Eine empirische Annäherung	6
3.1 Forschungsprojekt 1: Die mediale Freizeitgestaltung der Generation Stress	6
<i>Blümke, Luca / Kröger, Eike-Tabea / Springer, Nadeschda</i>	6
3.2 Forschungsprojekt 2: Mediales Freizeitverhalten	19
<i>Grod, Anna-Marleen</i>	19
3.3 Forschungsprojekt 3: Einfluss der Handynutzung	30
<i>Budak, Marie</i>	30
Literaturverzeichnis	39
Anhang	40
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	74

1. Einleitung

Im Sommersemester 2016 fand das Seminar „Ein Vierteljahrhundert in der Retrospektive: Reorganisation, Dekonstruktion, Neugestaltung von Jugend?!“ an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bielefeld statt. 48 Studierende der Erziehungs- und Bildungswissenschaften wurden dabei zunächst in Theorien von Jugend eingeführt, bevor sie in Forschungsgruppen selber Personen befragt und sie nach ihren persönlichen Zuschreibungen zur Jugend untersucht haben. Dabei wurde differenziert zwischen Jugend in den 1990er Jahren und Jugend im 21. Jahrhundert.

Im Folgenden wird eine theoretische Annäherung in Kapitel 2 vorgenommen. Anschließend erfolgt in Kapitel 4 eine empirische Annäherung, in dem exemplarisch drei Forschungsprojekte zur aktuellen Jugend vorgestellt werden.

2. Jugend 2016: Eine theoretische Annäherung

Das 21. Jahrhundert weist aufgrund von De- und Entstrukturierungsprozessen eine starke Veränderung der Jugendphase auf (vgl. Ferchhoff 2011, S. 31f.). Die Pubertät setzt immer früher ein, ebenso kognitive Prozesse. Die Phasen Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter sind nicht mehr klar voneinander zu trennen, der Versuch, das Jugendalter zeitlich einzugrenzen, misslingt zusehends. Konnte bis Ende des 20. Jahrhunderts die Jugendphase klar begrenzt werden (der Anfang wurde mit Beginn der Pubertät datiert; das Ende mit Beginn einer Erwerbstätigkeit bzw. der Heirat) (vgl. Friebel 1990), gibt es heute keine klaren Abgrenzungen mehr, sondern mehrere parallele Teilübergänge. Es wird von einer „Phase *vielfacher Teilübergänge*, unterschiedlicher *rechtlicher, politischer und kultureller Mündigkeitstermine* sowie *verschiedener Teilreifen* in sexueller, politischer und sozialer Hinsicht“ gesprochen (Mitterauer 1994, zit. n. Ferchhoff 2011, S. 95, Hervorh. i.O.). Der Jugendphase werden dabei ganz eigene Bedürfnisse zugeschrieben, sie wird als eine Entwicklungsphase mit Reifungsprozessen titulierte. Das Gewinnen eines stabilen Selbstbewusstseins bzw. von Ich-Identität; das Akzeptieren der eigenen körperlichen Entwicklung und Erscheinung, die Aufnahme von Peer-Beziehungen und intimer Beziehungen, das Entstehen eigener Wertorientierungen und Zukunftsplanungen, und die Ablösung von der Herkunftsfamilie sowie die prozessuale Hinwendung zur eigenen Familienrolle werden zwar häufig noch untrennbar mit der Jugendphase in Verbindung gebracht, spiegeln aber nicht annähernd die Komplexität und Vielfältigkeit dieser Lebensphase (auch jenseits normativen Erwartungen und der Vorstellung jenseits eines

starrten Entwicklungsaufgabenkorsetts) wider. Denn auch das Ende der Jugendzeit verschiebt sich immer weiter nach hinten. Die sogenannten Postadoleszenten weisen zwar Selbstständigkeit und Autonomie auf und haben oftmals auch schon einige Status der Erwachsenen inne (Beendigung der Ausbildung und Beginn eines Jobs, Eingehen einer Partnerschaft), dennoch sind sie in einigen Bereichen (allen voran in Bezug auf ökonomische Unabhängigkeit) oftmals weiterhin vom Elternhaus, bzw. der Familie abhängig. Die ausgedehnte Zeit der Schul- und Ausbildung führt zu einer späteren Ablösung von den Eltern und zu einer Lebensplanung, die oftmals von Offenheit, Unsicherheit und Flexibilität bestimmt ist. So hat sich die ökonomische Selbstversorgung aufgrund des prekären Ausbildungs- und Arbeitsmarktes zeitlich weiter nach hinten verlagert, oder aber viele Jugendliche „münden **nie in den Vollerwerbsstatus** ein“ (Hurrelmann/Quenzel 2016, S. 41, Hervorh. i.O.). Gleichzeitig verlagert sich der zeitliche Zugang zu Konsum weiter nach vorne. Ein häufig uneingeschränkter Zugang zu Konsumprodukten ist für die meisten Jugendlichen selbstverständlich. Der Umgang mit Geld erfolgt in jungen Jahren (vg. ebd., S. 42). Auch die Möglichkeit sozial und politisch zu partizipieren erfolgt immer früher. Die „Gestaltung von öffentlichen und privaten Lebensbereichen“ (ebd.) ist in jungen Jahren ausführbar, ohne jedoch die Rechte und Pflichten der Volljährigkeit wahrnehmen zu müssen. Gleichzeitig ist das Ende der Jugendphase nicht (mehr) mit der Familiengründung datiert. Heutzutage ist dies optional, da „Heirat und eigene Kinder nicht mehr als fester Bestandteil des Zusammenlebens gesehen [werden]“ (ebd., S. 41) Diejenigen, die sich für eine Familie entscheiden, stehen dann häufig vor dem Dilemma der Dreifachbelastung Familie-Beruf-Selbstverwirklichung.

Insgesamt gibt es also eine Aufhebung, Verzögerung oder aber auch Blockade von Rollen bei gleichzeitigen immer früher einsetzenden Konsum- und Partizipationsmöglichkeiten. Daher sprechen Hurrelmann und Quenzel auch von der „Statusinkonsistenz. Die Jugendlichen haben gleichzeitig soziale Positionen (Status) mit sehr unterschiedlichem Wert und Handlungsspielraum inne und müssen die sich hieraus ergebenden Spannungen (Inkonsistenzen) aushalten“ (ebd., S. 43).

Es kommt oft zu einer Vermischung der Jugend- und Erwachsenenphase und es kann keine genaue Einteilung der Jugendphase in Altersabschnitte vorgenommen werden. Die Anfangs- und Endzeit bleibt unbestimmt und relativ. Die Jugendforschung wendet sich somit von starren entwicklungspsychologischen, soziologischen, anthropologischen, biologischen und soziologischen Definitionen ab und spricht von einer „mehrperspektivischen Kombination von jugendspezifischen Übergängen und Schonräumen, von Transition und Moratorium“ (Ferchhoff 2011, S. 105).

Generations-Zuweisungen, Jugend sei im 21. Jahrhundert zunehmend problembezogener, gefährdeter, ungewisser, resignierender, gleichgültiger oder auch zuversichtlicher, erfolgsorientierter, autonomer, individueller und kreativer, erfolgt selten durch Jugendliche selbst, sondern durch erwachsene ForscherInnen, die aufgrund subjektiver Perspektiven und den Einbezug ihrer eigenen Biografien, Jugend konstruieren und ihre Perspektiven mit einfließen lassen. Diese erfolgten Definitionen und Deutungen sind oftmals durchzogen von Stigmatisierungen, Etikettierungen und Verallgemeinerungen (vgl. ebd., S. 94f.). Daher fanden sich die TeilnehmerInnen des Seminars *Ein Vierteljahrhundert in der Retrospektive: Reorganisation, Dekonstruktion, Neugestaltung von Jugend?!* in Forschungsgruppen zusammen, um ins Feld zu gehen und eine Innenperspektive zu erlangen: Wie sehen Jugendliche selbst ihre Lebensphase? Welche Zuschreibungen werden von ihnen getätigt und wie werden Abgrenzungen geschaffen? Welche Interessen verfolgen Jugendliche und welchen Stellenwert haben Medien für sie? In Forschungsprojekten wurden Jugendliche dazu aufgefordert selber Stellung zu nehmen. Dabei wurden insgesamt 180 Jugendliche zwischen neun und 45 Jahren mittels Fragebogenerhebung und/oder Interviews zu ihrer Jugend in der Retrospektive (Jugend in den 1990ern Jahren) bzw. zu ihrer aktuellen Jugend im 21. Jahrhundert befragt. Im Folgenden werden drei Forschungsprojekte zur aktuellen Jugend vorgestellt.

3. Jugend 2016: Eine empirische Annäherung

3.1 Forschungsprojekt 1: Die mediale Freizeitgestaltung der Generation Stress

Blümke, Luca | Kröger, Eike-Tabea | Springer, Nadeschda

Unter der Forschungsfrage *Generation „Stress“- hat die Jugend der 2000er neben Studium, Ausbildung und Schule ausreichend Freizeit und wie wird diese genutzt?* steht im ersten Teil dieses Forschungsprojektes zunächst die allgemeine Freizeitgestaltung von Jugendlichen der 2000er im Fokus. In einem weiterführenden zweiten Teil des Forschungsprojektes wurden zusätzliche Befragungen durchgeführt, in denen speziell der Medienkonsum der Jugendlichen in ihrer Freizeit näher beleuchtet wird.

Im ersten Teil des Forschungsprojektes wurden sechs Personen im Alter von 17 bis 24 Jahren in Einzelbefragungen bezüglich ihrer Freizeitgestaltung interviewt. Die Datenerhebung erfolgte mit der qualitativen Forschungsmethode des problemzentrierten Interviews.

Problemzentrierte Interviews sind möglichst offen gehaltene Gespräche, in deren Verlauf die Befragten vorab entworfene Leitfragen zu einer bestimmten Fragestellung beantworten. Die Leitfragen dienen hierbei einer Strukturierung des Gespräches. Durch diese Standardisierung

ist es bei Auswertungen einfacher die Aussagen verschiedener Befragter miteinander zu vergleichen (vgl. Mayring 2002, S. 66ff.). Für das Forschungsprojekt wurde diese Forschungsmethode gewählt, da sie den Befragten einen maximalen Freiheitsgrad bezüglich ihrer Antwortmöglichkeiten gibt, sodass ihnen die Möglichkeit gegeben wird, ihre subjektive Perspektive bestmöglich offenzulegen (vgl. ebd.).

Die folgenden Leitfragen bilden den strukturellen Rahmen für die Interviews:

1. Wie viel Freizeit bleibt dir neben Schule, Ausbildung und Studium?
2. Wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?
3. Wie oft unternimmst du etwas mit deinen Freunden und was macht ihr?
4. Welchen Aktivitäten gehst du regelmäßig in deiner Freizeit nach?
5. Wie viel Platz nehmen Partys, Alkohol und Drogen in deiner Freizeitgestaltung ein?
6. Welchen Aktivitäten würdest du in deiner Freizeit nicht nachgehen, weil du sie als langweilig empfindest?
7. Wie würdest du deinen Medienkonsum beschreiben? Welche Medien nutzt du oft?
8. Gibt es etwas, was du in deiner Freizeit gerne einmal unternehmen würdest, aber noch nicht konntest und gibt es dafür Gründe?

Aus Gründen der Einordnung und Interpretation der erhobenen Daten wurden dem Interview zwei Fragen zu persönlichen Daten vorangestellt:

1. Wann bist du geboren?
2. Gehst du zur Schule oder machst du eine Ausbildung bzw. ein Studium und wenn ja, welche bzw. welches?

Die Befragungen fanden im Juni 2016 statt und wurden an verschiedenen Befragungsorten, wie zum Beispiel in der Schule oder am Arbeitsplatz der ProbandInnen, aber auch in privaten Räumlichkeiten oder am Telefon durchgeführt. Zum Zeitpunkt des Interviews hatte keiner der TeilnehmerInnen eine abgeschlossene Berufsausbildung. So besucht zum Zeitpunkt der Erhebung eine Probandin das Gymnasium, zwei befinden sich in einer Ausbildung und drei der Befragten absolvieren ein Studium.

Dieses gemeinsame Merkmal ermöglicht die Überprüfung der Annahme, dass Jugendlichen

neben ihren schulischen und beruflichen Verpflichtungen kaum freie Zeit zur Verfügung steht. Mithilfe der Leitfragen wird ermittelt, wie der vermutlich geringe Anteil der Freizeit im Alltag der Jugendlichen gestaltet wird und ob es bestimmte Aktivitäten gibt, die darunter leiden, wie beispielsweise das Pflegen von sozialen Kontakten. Die leitende Hypothese, dass den Befragten tendenziell wenig Zeit für Unternehmungen mit Freunden bleibt, soll überprüft werden. Folglich wird davon ausgegangen, dass die ProbandInnen ihre Kontakte mehrheitlich über soziale Medien pflegen.

Im Ergebnisteil werden die qualitativ erhobenen Aussagen aus den Interviews der TeilnehmerInnen dieser Studie mit den Daten der JIM-Studie 2016 in Bezug gebracht, um Tendenzen aufzuzeigen.

Ergebnisse und Interpretation der ersten Umfrage

Schon die Beantwortung der ersten Leitfrage des Interviews bestätigt die angenommene Hypothese, Jugendliche der 2000er hätten wenig Freizeit, da von insgesamt sechs Befragten vier angeben, kaum Freizeit zu haben. Die freie Zeit beschränkt sich meist auf drei bis vier Stunden am Abend (vgl. Anhang Interview 1.2, Beitrag 5; Interview 1.4, Beitrag 9) oder auf das Wochenende (vgl. Anhang Interview 1.6, Beitrag 5). Eine Studentin erörtert, sie habe aufgrund ihres vollen Stundenplans kaum Freizeit, könne sich aber durch eine gezielte Reduzierung des Lernaufwandes, wie das Aussparen vom Lesen vorbereitender Literatur für universitäre Veranstaltungen, eigenständig Freiräume schaffen (vgl. Interview 1.1, Beitrag 5). Nur ein Proband - Absolvent einer beruflichen Ausbildung zum Bautechnischen Assistenten - gibt an, er habe genug Freizeit für Unternehmungen (vgl. Anhang Interview 1.1, Beitrag 5).

Der wahrgenommene Mangel an Freizeit, vor allem unter der Woche, scheint Auswirkungen auf die Wochenendgestaltung der ProbandInnen zu haben, da alle Befragten angeben, soweit dies möglich sei, das Wochenende vor allem zur Entspannung und zum „[A]bschalten“ (Anhang Interview 1.1, Beitrag 5) sowie für Unternehmungen mit FreundInnen zu nutzen. Dies scheint jedoch auch nicht immer möglich, da zwei der Befragten angeben, auch am Wochenende gelegentlich arbeiten zu müssen (vgl. Anhang Interview 1.2, Beitrag 7; Interview 1.3, Beitrag 7). Drei der ProbandInnen nutzen die zusätzlich freie Zeit an Wochenenden, um Lernstoff für die Universität oder für die Schule aufzuarbeiten (vgl. Anhang Interview 1.2, Beitrag 7; Interview 1.4, Beitrag 11; Interview 1.5, Beitrag 7). Nur eine befragte Lehramtsstudentin spricht sich ausdrücklich gegen das Lernen für ihr Studium am Wochenende aus, mit der Begründung, das Wochenende sei zum Entspannen da (vgl.

Anhang Interview 1.1, Beitrag 7).

Die Häufigkeit, mit der die Befragten etwas mit FreundInnen unternehmen, unterscheidet sich deutlich. Die Spanne reicht von ein bis zwei persönlichen Verabredungen im Monat (vgl. Anhang Interview 1.4, Beitrag 13) über eher unregelmäßige wöchentliche Unternehmungen (vgl. Anhang Interview 1.2, Beitrag 9; Interview 1.1, Beitrag 9), bis hin zu drei bis fünf Treffen in der Woche (vgl. Anhang Interview 1.3, Beitrag 9; Interview 1.5, Beitrag 9). Vergleicht man diese Angaben mit den Ergebnissen der JIM Studie 2016, nach welcher sich 73% der Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren täglich bzw. mehrfach in der Woche persönlich mit Freunden und Bekannten treffen (vgl. JIM-Studie 2016, S. 11), liegen die ProbandInnen dieses Forschungsprojektes unter diesem Wert.

Die Frage, welche Aktivitäten mit FreundInnen unternommen werden, beantworten die Befragten mit diversen Tätigkeiten wie shoppen, kochen, spazieren gehen, schwimmen, Fahrrad fahren und feiern. Insgesamt scheint eine „abwechslungsreiche“ (Anhang Interview 1.2, Beitrag 9) Gestaltung von persönlichen Treffen im Mittelpunkt zu stehen.

Fünf der ProbandInnen gehen in ihrer Freizeit regelmäßig sportlichen Aktivitäten wie beispielsweise Reiten, Schwimmen, Ballett, Besuche im Fitnessstudio oder Spaziergängen nach. Der Vergleich mit der JIM-Studie 2016, nach welcher 69% der Befragten täglich bzw. mehrmals in der Woche sportlich aktiv sind, (vgl. JIM-Studie 2016, S. 9) zeigt, dass der Sport in der Freizeitgestaltung vieler Jugendlicher eine große Rolle spielt.

Eine Probandin gibt auf die Frage nach regelmäßigen Aktivitäten in der Freizeit auch die täglichen Spaziergänge mit ihrem Hund und das Waschen von Wäsche an (vgl. Anhang Interview 1.2, Beitrag 11) sowie eine weitere Probandin das Einkaufen (vgl. Anhang Interview 1.6, Beitrag 11). Dies zeigt, dass einige der ProbandInnen auch das Nachgehen von alltäglichen Verpflichtungen außerhalb der Ausbildung als Freizeitaktivität ansehen.

Während in der JIM-Studie 2016 45% der Jugendlichen angeben mehrmals wöchentlich Computer-/ Konsolen- oder Onlinespiele zu spielen, geben nur zwei der ProbandInnen in der Befragung an, sich mit diesen Medien zu beschäftigen. Nur ein Proband äußert dies regelmäßig zu tun (vgl. Anhang Interview 1.4, Beitrag 15).

Laut der JIM-Studie 2016 lesen 38% der Jugendlichen mehrmals die Woche in Büchern (JIM-Studie 2016, S. 11). Unter den Befragten dieses Projektes äußert jedoch nur eine Probandin, regelmäßig zu lesen (vgl. Anhang Interview 1.1, Beitrag 11).

Partys, Alkohol und Drogen nehmen bei den Befragten so gut wie keinen Platz in der Freizeitgestaltung ein, gefeiert wird selten. Als Begründung gibt eine Teilnehmerin an, Discos seien ihr zu „langweilig und zu laut“ (Anhang Interview 1.6, Beitrag 13). Der Drogenkonsum

der TeilnehmerInnen beschränkt sich auf das Rauchen von Zigaretten. Ein befragter Student gibt als Grund für sein drogenfreies Leben an, kein Geld dafür übrig zu haben (vgl. Anhang Interview 1.4, Beitrag 17). Alkohol wird von fünf Befragten nur gelegentlich konsumiert und einer der Jugendlichen gibt an, er habe noch nie Alkohol getrunken (vgl. Anhang Interview 1.6, Beitrag 13). Nach der JIM-Studie 2016 gehen nur 5 % der Jugendlichen mehrmals die Woche feiern, 31% besuchen einmal in 14 Tagen eine Party (vgl. JIM-Studie 2016, S. 9).

Die Frage, wie die ProbandInnen ihren Medienkonsum beschreiben würden und welche Medien sie nutzen, wurde von allen TeilnehmerInnen sehr ähnlich ausgeführt. Alle Befragten geben an regelmäßig ihr Internet und ihr Smartphone, vor allem für Kommunikationsapps, zu nutzen. Ein Student gibt an, er sei rund um die Uhr mit dem Internet verbunden (vgl. Anhang Interview 1.4, Beitrag 21). Diese Antworten können als Bestätigung für die Hypothese gewertet werden, dass durch die wenige Freizeit versucht wird durch soziale Netzwerke und Kommunikationsapps soziale Kontakte zu pflegen. Allerdings werden diese Apps auch von Befragten genutzt, die angeben des Öfteren etwas mit ihren FreundInnen zu unternehmen. Neben dem Smartphone benutzen die ProbandInnen auch häufig Laptops und Tablets, um sich Videos oder Filme anzuschauen.

Die Antworten der ProbandInnen decken sich mit den Angaben der Jugendlichen in der JIM-Studie 2016 zu ihrer alltäglichen Mediennutzung. Hier steht die tägliche Handynutzung durch 92% der Jugendlichen an erster Stelle, dicht gefolgt vom Internet mit 87% regelmäßiger Nutzung (vgl. JIM-Studie 2016, S. 11). Für 95% der Jugendlichen ist Whatsapp die wichtigste App. Mit deutlichem Abstand folgen Instagram (37%), Snapchat (27%) und Facebook (26%) (vgl. JIM-Studie 2016, S. 30).

Während 81% der Mädchen und 76% der Jungen unter den Befragten der JIM Studie 2016 angeben täglich bzw. mehrmals die Woche fernzusehen, geben alle sechs ProbandInnen dieses Forschungsprojektes an den Fernseher kaum zu nutzen. Ein Teilnehmer äußert, das klassische Fernsehen sei bei ihm „komplett unten durch“ (Anhang Interview 1.4, Beitrag 21). Wenn er einmal im Jahr den Fernseher einschalte, denke er sich immer wieder erneut: „Jetzt weißt du wieder, warum du da nicht mehr reinschaust“ (Anhang Interview 1.4, Beitrag 21). Eine weitere Befragte gibt ebenfalls an, fernsehen sei für sie eine „langweilige Geschichte“ (Anhang Interview 1.1, Beitrag 15) und sei deshalb lieber mit FreundInnen aktiv (vgl. Anhang Interview 1.1, Beitrag 15).

Zu weiteren Aktivitäten, die unter den Befragten als langweilig angesehen werden, zählen bestimmte Sportarten wie Fußball, Golf, Angeln und Joggen sowie das Spielen von Gesellschaftsspielen.

Die Frage, ob es bestimmte Freizeitaktivitäten gibt, denen die Jugendlichen gerne einmal nachgehen würden, dazu aber bisher keine Möglichkeit hatten, beantworteten drei ProbandInnen mit reisen, in Form einer Kreuzfahrt, einer Weltreise oder eines Urlaubs (vgl. Anhang Interview 1.2, Beitrag 19; Interview 1.4, Beitrag 23; Interview 1.6, Beitrag 17). Ein Jugendlicher würde gerne einmal Bungeejumpen (vgl. Anhang Interview 1.3, Beitrag 19) und ein Weiterer würde gerne klettern gehen (vgl. Anhang Interview 1.4, Beitrag 23). Als Gründe dafür, dass diese Aktivitäten noch nicht durchgeführt wurden, werden sowohl Zeit- als auch Geldmangel genannt.

Nach der Durchführung des Forschungsprojektes kann die Annahme, dass Jugendlichen neben den Forderungen ihres beruflichen und schulischen Werdeganges kaum freie Zeit zur Verfügung steht, durch die Antworten der ProbandInnen bestätigt werden. Bei einem Großteil der befragten Jugendlichen beschränkt sich die Freizeit unter der Woche auf die Abendstunden und auch am Wochenende nutzen vier der Befragten die Zeit, um zu lernen oder zu arbeiten. Die Zeit, in der die Jugendlichen nicht den Verpflichtungen ihres eingeschlagenen Bildungsweges nachgehen, nutzen sie, um sowohl alltäglichen Verpflichtungen wie Putzen, Einkaufen und der Versorgung von Haustieren nachzugehen, als auch um mehr oder weniger regelmäßig etwas mit ihren FreundInnen unternehmen zu können. Des Weiteren scheinen regelmäßige sportliche Aktivitäten für viele Jugendliche einen hohen Stellenwert zu haben, da fünf der Befragten dieses Forschungsprojektes angeben, oft sportlich aktiv zu sein.

Die auffällig häufige Nutzung von Medien wie dem Handy und dem Internet und die wahrgenommene Relevanz von Kommunikationsapps wie Whatsapp, Instagram, Snapchat und Facebook legt die Vermutung nahe, dass die aufgestellte Hypothese, Jugendliche würden Medien nutzen, um trotz Zeitmangel im Alltag soziale Kontakte pflegen zu können, bestätigt werden kann. Dafür spricht auch, dass ein Proband, der angegeben hat seine FreundInnen nur zweimal im Monat zu sehen, äußert, er sei rund um die Uhr mit dem Internet verbunden (vgl. Anhang Interview 1.4, Beitrag 21). Der Fernseher scheint hingegen keine große Rolle im alltäglichen Medienkonsum der ProbandInnen zu spielen.

Gründe und Forschungsbedingungen für eine zweite Umfrage

Aufgrund der geringen Probandenzahl von sechs Personen und ersten Erkenntnissen wurde das erste Projekt erweitert und eine weitere Befragung von sechs jungen Erwachsenen durchgeführt, welche im Dezember 2016 und Januar 2017 stattfand. Da die erste Befragung aus-

schließlich aus Personen besteht, welche noch nicht voll- und eigenständig in ihrem Beruf arbeiten und dies die Frage aufgeworfen hat, ob sich die Ergebnisse bei berufstätigen ProbandInnen davon unterscheiden, wurde bei der zweiten Untersuchung darauf geachtet auch VertreterInnen dieser Personengruppe einzubeziehen. Bei den neuen ProbandInnen handelt es sich um jeweils zwei 21-, 22- und 24-jährige Personen, von denen zwei eine Ausbildung (Anhang Interview 2.1, 2.5), ein Studium (Anhang Interview 2.2, 2.4) oder einen Vollzeitjob (Anhang Interview 2.3, 2.6) ausüben. In den ersten Interviews konnte festgestellt werden, dass die Nutzung von einigen Medien wie beispielsweise dem Smartphone, welches eine große Rolle im Leben der befragten Jugendlichen einnimmt, nicht bei den Freizeitaktivitäten aufgezählt wurde. Somit bestand augenscheinlich ein Unterschied zwischen dem Erleben von Freizeit und der Nutzung bestimmter Medien bei den ProbandInnen. Entsprechend soll mit der zweiten Befragung genauer untersucht werden, wie das Verhältnis zwischen Medien und Freizeit wahrgenommen wird und wie sich junge Erwachsene gezielt zu ihrem Medienkonsum äußern. Da sich dadurch der Fokus der Befragung verändert, wurde auch der Fragebogen dementsprechend angepasst, indem die Frage nach Partys, Alkohol und Drogen herausgenommen und folgende neue Fragen hinzugefügt wurden:

1. Nutzt ihr bei euren Treffen auch bestimmte Medien? Wenn ja, welche und wie oft?
2. Wird es im zunehmenden Alter schwieriger für dich, etwas mit deinen Freunden zu unternehmen?
3. Welche Medien nutzt du in deiner Freizeit?
4. Grenzt du bestimmte Medien bewusst aus deiner Freizeit aus? Wenn ja, wieso?
5. Wie ist deine generelle Meinung zu den Medien?
6. Hat sich dein Medienkonsum durch das Aufkommen von Smartphones, Laptops und Tablets verändert?

Ergebnisse und Interpretation der zweiten Umfrage

Da bei der ersten Befragung lediglich eine Person geantwortet hat, dass sie über genügend Freizeit verfüge, haben sich diese Ergebnisse in der neuen Befragung verschoben. Dies bezieht sich jedoch nicht auf die zwei Studierenden, welche angegeben haben, sie hätten in der Woche täglich nur ein bis zwei Stunden Freizeit. Hier ist im Gegenteil sogar eine Übereinstimmung zu erkennen, weil einer der beiden Befragten bezüglich der Freizeit sagt, sie sei „[s]einer Meinung nach zu wenig“ (Anhang Interview 2.2, Beitrag 7). Die Stundenanzahl der

Auszubildenden und der Vollzeitarbeitenden variiert zwischen drei und acht Stunden. Allerdings wurde von dem Auszubildenden, welcher täglich über drei bis vier Stunden Freizeit verfügt, geäußert, dass er wenig Freizeit besitze (vgl. Anhang Interview 2.5, Beitrag 7). Eine Aussage dahingehend, ob Studierende und Auszubildende tatsächlich weniger Freizeit haben als Berufstätige, lässt sich aus der geringen Stichprobe selbstverständlich nicht treffen. Die Antworten auf die Fragen, wie ein typisches Wochenende aussieht und welchen Aktivitäten in der Freizeit regelmäßig nachgegangen wird, sind sehr variabel und umfangreich, weshalb hier der Fokus auf die Aufzählung von medialen Angeboten beschränkt wird. Folglich fällt diese Aufzählung in ihrem Umfang klein aus, da die ProbandInnen kaum mediale Aktivitäten genannt haben. Nur zwei der Befragten verbringen einen Teil ihres Wochenendes vor dem Computer und zwei weitere Personen haben bezüglich ihrer regelmäßigen Freizeitgestaltung zwei Medienformen angegeben, wovon die eine Probandin den Video-Streaming-Dienst Netflix und der andere Befragte Musikhören genannt hat. Ergänzend zu diesen Angaben wurde explizit nach der Mediennutzung in der Freizeit gefragt. Diese Ergebnisse sind der folgenden Abbildung 1 zu entnehmen:

Abb.1: Ergebnisse der Frage: Welche Medien nutzt du in deiner Freizeit?

Probandin 2.1	Proband 2.2	Proband 2.3	Proband 2.4	Proband 2.5	Proband 2.6
Netflix	Handy, TV, Laptop	Handy, TV Konsole	Handy, TV, iPod, Tablet, Laptop, Smart-Watch	Handy, TV, Computer, Konsolen	Handy, TV, Computer, Internet

Wie in der Tabelle zu sehen ist, wurden bei dieser Frage deutlich mehr Angaben zu den Medien gemacht als bei den Fragen, welche nicht direkt auf den Medienkonsum hingewiesen haben. Dadurch kann wie schon bei der ersten Befragung gezeigt werden, dass der Medienkonsum möglicherweise keinen großen Stellenwert in der Freizeit der Befragten einnimmt. Alternativ ist aber ebenso denkbar, dass die Mediennutzung schon so im Alltag verankert ist, dass sie gar nicht mehr als Freizeitaktivität aufgezählt wird. Gerade die ständige Erreichbarkeit durch Smartphones könnte eher als Stressfaktor erlebt werden.

Dominant sind das Handy, der Computer bzw. der Laptop (Internet) und der Fernseher. Bis auf den Fernseher entspricht dieses Ergebnis den Angaben aus der ersten Befragung. Auffällig ist hierbei, dass von den ersten ProbandInnen eine negative Einstellung zum Fernseher einge-

nommen wird, da sie, wie schon im Ergebnisteil der ersten Studie erläutert wurde, der Meinung sind, dass Fernsehen „eine langweilige Geschichte“ (Anhang Interview 1.1, Beitrag 15) sei. Währenddessen zählten fünf von sechs der neuen ProbandInnen den Fernseher auf. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der JIM-Studie 2016, da über 95 Prozent der befragten Mädchen und Jungen täglich bis mehrmals pro Woche das Handy und das Internet nutzen und 81 Prozent der Mädchen bzw. 76 Prozent der Jungen (vgl. JIM-Studie, S. 12) Fernsehen als regelmäßige Aktivität angeben. Da alle ProbandInnen der zweiten Befragung über 19 Jahre alt waren, zeigt sich innerhalb der hier diskutierten Stichprobe, dass das Medienverhalten der 12- bis 19-Jährigen der JIM-Studie in Teilen starke Ähnlichkeiten zu etwas älteren Personen aufweisen kann. Somit kann mithilfe dieser Stichprobe die Vermutung aufgestellt werden, dass sich die Art und Weise der Mediennutzung von Personen, welche nicht mehr zur Schule gehen und einem Studium, einer Ausbildung oder einem Beruf nachgehen, nicht notwendigerweise stark von den jüngeren ProbandInnen der JIM-Studie (vgl. JIM-Studie 2016, S. 4) unterscheiden, welche überwiegend noch zur Schule gehen (82%). Es lässt sich mutmaßen, dass sich der aktuelle Karrierestand also nur schwach auf das Medienverhalten auswirkt, auch wenn z.T. sehr unterschiedliche Zeitangaben bezüglich der zur Verfügung stehenden Freizeit genannt wurden und ebenso in Teilen zwischen der Mediennutzung und den Freizeitaktivitäten unterschieden wurde. Ob die Befragten der JIM-Studie bei der Frage nach den Freizeitaktivitäten keinerlei bzw. nur wenige mediale Aktivitäten nennen würden, ist unbekannt, sodass hier kein Vergleich zwischen der JIM-Studie und der Stichprobe gezogen werden kann.

Die Antworten auf die Frage, wie oft die ProbandInnen etwas mit ihren FreundInnen unternehmen, sind sehr variabel und zeigen keinen Zusammenhang mit dem Stand der beruflichen Ausbildung, sodass nicht behauptet werden kann, dass eine Personengruppe mit demselben beruflichen Stand eine ähnliche Angabe zur Häufigkeit von Treffen mit FreundInnen gemacht hätte und dass diese Angabe auf den beruflichen Status zurückzuführen sei. Die häufigsten Antworten liegen zwischen zwei- bis fünfmal pro Woche. Ohne spezifisch nach der Mediennutzung bei Treffen mit sozialen Kontakten zu fragen, wird angegeben, dass gemeinsam ins Kino gegangen, ‚gezockt‘ oder eine DVD bzw. etwas bei Netflix geschaut wird. Diese Aktivitäten werden bei der expliziten Nachfrage, welche Medien in der Freizeit genutzt würden, noch von der Konsole, dem Tablet, dem Laptop zum Schauen von Filmen und dem Handy ergänzt. Somit sticht der gemeinsame Filmabend deutlich heraus, da dieser sowohl bei der allgemeinen Frage nach den Aktivitäten als auch bei der eben erläuterten Nachfrage von fast allen Befragten genannt wird. Somit wird hier die Nutzung von Medien auch zum sozial eingebundenen Element der Freizeitgestaltung. Auch andere Medien, welche gemeinsam genutzt

werden können, werden häufiger genannt. Dies bezieht sich wie beispielsweise bei den Probanden 2.3 und 2.5 vor allem auf die Spielekonsolen und wie bei Proband 2.5 auf das ‚Zocken‘. Das gemeinsame Spielen von Computer- und Videospiele ist offenbar eine beliebte Beschäftigung bei Treffen der jungen Erwachsenen. Außerdem geben drei Personen das Handy an. Auffällig ist, dass dieses anscheinend eine nicht zu vernachlässigende Rolle bei den Treffen einnimmt, aber sich bei einer späteren Frage von mehreren ProbandInnen über die Handynutzung während solcher Treffen beschwert wurde (vgl. Frage 15). Hierauf wird jedoch im weiteren Diskurs eingegangen.

Nur eine der befragten Personen widerspricht, dass es mit zunehmenden Alter immer schwieriger werden würde, sich mit seinen FreundInnen zu treffen (vgl. Anhang Interview 2.5, Beitrag 21). Die restlichen ProbandInnen geben das Gegenteil an und nennen hierfür vermehrt als Grund für die weniger werdenden Treffen mit FreundInnen, dass sie jetzt nicht mehr in der Schule seien (vgl. Anhang Interview 2.1, Beitrag 29 oder Interview 2.2, Beitrag 11). Eine weitere Person führt diesbezüglich an, dass sie ‚jetzt auch unter einem höheren Leistungsdruck‘ (Anhang Interview 2.4, Beitrag 15) stehe, aber dennoch versuche, sich ‚noch einigermaßen Zeit zu nehmen und die Kontakte zu pflegen‘ (Anhang Interview 2.4, Beitrag 15). Ob dies damit zusammenhängt, dass man einen Vollzeitjob ausübt oder sich noch am Beginn seiner beruflichen Laufbahn befindet, kann nicht beantwortet werden, da zwar die verneinende Person einen Vollzeitjob ausübt, aber die Stichprobe, wie bereits gesagt, zu gering ist, um allgemeine Rückschlüsse ziehen zu können. Insgesamt kann aber festgehalten werden, dass alle ProbandInnen versuchen ihre sozialen Kontakte regelmäßig zu pflegen. Dass FreundInnen für junge Menschen einen hohen Stellenwert besitzen, spiegelt auch die JIM-Studie 2016 wider, denn 69 Prozent der Mädchen und 77 Prozent der Jungen (vgl. JIM-Studie, S. 9) unternehmen täglich bzw. mehrmals in der Woche etwas mit ihren Freunden. Inwiefern sich elektronische Medien auf das Pflegen von sozialen Kontakten auswirken, wird aus den vorliegenden Datensätzen nicht ersichtlich.

Hinsichtlich der Frage, welche Freizeitaktivitäten von den ProbandInnen als besonders langweilig oder unattraktiv angesehen werden, geben in der zweiten Befragung nun immerhin drei von sechs Personen an, Lesen als Aktivität zu meiden. Während des ersten Interviews kommt diese Antwort nur einmal vor. Allgemein scheint sich gemeinsam mit dem ersten Interview jedoch eine Tendenz dahingehend abzuzeichnen, dass eher als passiv einzustufende Aktivitäten vermehrt als unattraktiv empfunden werden. So etwa auch ‚Fußball gucken‘ (vgl. Anhang Interview 2.1, Beitrag 27). Im Vergleich zu den ersten Interviews lässt sich darüber hinaus jedoch festhalten, dass im zweiten Interview zwei Personen angeben, grundsätzlich keine Ak-

tivität gezielt zu vermeiden, weil sie ihnen als langweilig erscheint (vgl. Anhang Interview 2.4, Beitrag 21 und Interview 2.6, Beitrag 26). Die niedrige Lesebereitschaft einiger ProbandInnen spiegelt sich auch bei der jüngeren Gruppe der JIM-Studie wieder. Gerade bei 16-19-jährigen liegt die Zahl derer, die mindestens einmal oder häufiger in zwei Wochen ein Buch zur Hand nehmen, unter 50 % (vgl. JIM-Studie 2016, S. 16). Hierbei ist allerdings anzumerken, dass die JIM-Studie die TeilnehmerInnen an dieser Stelle noch einmal nach Schulform aufteilt und sich bei SchülerInnen oder AbsolventInnen eines Gymnasiums ein deutlich höherer Prozentteil noch mit Büchern als Medium beschäftigt. Eine solche Aufteilung nach Bildungsgrad wird in den durchgeführten Interviews nicht einbezogen. Insgesamt lässt sich jedoch mutmaßen, dass das Buch als Medium bei vielen Jugendlichen durch elektronische Medien wie Smartphones abgelöst wird.

Auf die Frage, ob es Dinge gibt, welche die ProbandInnen gerne einmal tun würden, die allerdings aufgrund verschiedener Hindernisse für sie noch nicht möglich waren, antworten ähnlich den Ergebnissen der ersten Interviews drei von sechs Personen, dass sie gerne Reisen würden. Somit lässt sich zusammenfassen, dass Reisen und Urlaub sehr prominent in den Wünschen zur Freizeitgestaltung bei jungen Erwachsenen sind. Eine weitere Person gibt darüber hinaus an, dass sie sich gerne einmal verschiedene Museen ansehen möchte, eine andere, dass sie gerne häufiger zu Fußballspielen fahren würde. Beide geben an, dass der Hinderungsgrund hier jedoch in beiden Fällen die räumliche Distanz und der damit verbundene Zeitaufwand sei (vgl. Anhang Interview 2.6, Beitrag 30 und Interview 2.3 Beitrag 25). Primärer Grund sind in jedem Fall zeitliche Aspekte.

Dies leitet unmittelbar zu der nächsten Frage über, in der die ProbandInnen gebeten werden, ihren eigenen Medienkonsum einzuschätzen und zu beschreiben. Heraus kommt dabei, dass fünf der sechs Personen nahezu ständig ihr Handy bzw. Smartphone nutzen. Zwei dieser Personen geben ergänzend an, in ihrer Freizeit sehr viel Gebrauch von ihrem PC und ihrem Fernseher zu machen (vgl. Anhang Interview 2.5, Beitrag 31 und Interview 2.6, Beitrag 28). Eine dieser beiden Personen merkt zusätzlich an, dass sie ihren Medienkonsum als zu hoch einschätze, sie diesen jedoch nicht einschränken möge, da es ihr einerseits Spaß mache und andererseits nicht im Alltag einzuschränken scheint. Eine weitere Person gibt an, dass sie froh sei, wenn sie sich mit etwas anderem als elektronischen Medien beschäftigen könne und sich teils bewusst von der Mediennutzung fernhalte (vgl. Anhang Interview 2.4, Beitrag 25). All diese Antworten weisen zunächst darauf hin, dass elektronische Medien von jungen Erwachsenen aktuell sehr viel genutzt werden. Jedoch gibt es ebenso Anlass dazu anzunehmen, dass zumindest einige ihre Nutzungsgewohnheiten bewusst überdenken und entsprechend selbst ein-

schränkend einschreiten.

Auch dies lässt sich gut mit der nachfolgenden Frage verknüpfen. Hier werden die ProbandInnen gefragt, ob es bestimmte Medien gibt, die sie bewusst aus ihrer Freizeit ausgrenzen und wenn ja, welche diese sind. Diese Frage entstand aus den Ergebnissen der ersten Interviews, da hier mehrere Personen angeben, dass sie beispielsweise Fernsehen als eher uninteressant beschreiben und daher vermeiden. Diese Ergebnisse lassen sich, wie bereits vorgestellt, im zweiten Interview nicht mehr wiederfinden. Vier von sechs Personen antworten hierauf beispielsweise, dass es gar keine Medien gebe, die sie bewusst vermeiden. Eine dieser Personen weist darüber hinaus darauf hin, dass sie es für schwierig halte, sich der Medienwelt in unserer Gegenwart überhaupt noch zu entziehen (vgl. Anhang Interview 2.4, Beitrag 27). Eine der verbleibenden zwei Personen antwortet, dass sie bewusst die Nutzung von Büchern und des Fernsehers in ihrer Freizeit vermeide (vgl. Anhang Interview 2.1, Beitrag 47, 49) und die letzte Person verweist auf die Benutzung sogenannter Virtual-Reality-Brillen (vgl. Anhang Interview 2.2, Beitrag 35). Insgesamt lässt sich damit festhalten, dass von den befragten jungen Erwachsenen offenbar kaum ein Medium bewusst vollständig vermieden wird. In Kombination mit den Aussagen aus dem ersten Interview lässt sich jedoch anmerken, dass das Fernsehen als beliebte Freizeitaktivität, zumindest in Teilen, im Rückschritt begriffen zu sein scheint. Dies deckt sich jedoch nicht mit den Ergebnissen der JIM-Studie. Diese zeigt, dass 2016 ca. 79% aller Befragten noch mehrmals die Woche fernsahen (vgl. JIM-Studie 2016, S. 11). Dieses Ergebnis könnte jedoch auf die wachsende Popularität von Video-Streaming-Diensten, wie von Netflix oder Amazon angeboten, zurückzuführen sein. Entsprechend können Ergebnisse je nachdem variieren, ob TV und Streaming-Dienste zusammengefasst werden, oder nicht.

In der vorletzten Frage der Interviews werden die ProbandInnen nun gefragt, wie ihre allgemeine Meinung zur aktuellen Allgegenwärtigkeit von Medien sei. Dabei antworten fünf der sechs Probanden, dass sie den allgemeinen Medienkonsum als unbedenklich oder positiv ansähen. Vier Personen geben an, dass die Allgegenwärtigkeit von Smartphones o.Ä. gerade bei Treffen mit FreundInnen eher störend sei. Darüber hinaus gibt eine Person zu bedenken, dass der Fokus der modernen Medien ihrer Meinung nach sehr stark auf eher irrelevanten Themen liege („Klatsch“) und viele wichtige politische Themen dabei vergessen würden (vgl. Anhang Interview 2.6, Beitrag 34). Somit zeigt sich, dass nahezu alle ProbandInnen Selbstreflexion und unter Umständen Restriktion im allgemeinen Umgang mit modernen Medien für sehr wichtig halten. Die mit den Medien einhergehende ständige Erreichbarkeit wird von den ProbandInnen allerdings als überwiegend positiv angemerkt. Die Antworten lassen darauf

schließen, dass gerade bei jungen Erwachsenen ein recht offener, aber kein verantwortungsloser Umgang mit Medien herrscht.

In der letzten Frage werden die befragten Personen noch einmal darum gebeten, darüber nachzudenken, ob das Aufkommen von Smartphones, Laptops, Tablets, etc. der letzten Jahre ihren Medienkonsum maßgeblich beeinflusst hat. Fünf der sechs ProbandInnen geben hier an, dass das Aufkommen neuer Medien ihren Konsum zumindest in Teilen verändert hat. Drei der Personen geben an, dass es sich bei ihnen jedoch eher um eine Verschiebung der Mediennutzung handele als um eine tatsächliche Ausdehnung der mit elektronischen Medien verbrachten Zeit (vgl. Anhang Interview 2.1, 2.2, 2.6). Eine Person gibt im Speziellen an, dass die Veränderung bei ihr in reguliertem Maß statt finde, da gerade die Kindheit bei ihr noch stark unabhängig von elektronischen Medien war und dies erst nach und nach dazukam, was möglicherweise für einen sensiblen Umgang mit dem Thema gesorgt haben könnte (vgl. Anhang Interview 2.5, Beitrag 41). Interessant ist allerdings noch, dass immerhin vier der sechs Personen angeben, dass insbesondere das Aufkommen von Smartphones ihren Konsum maßgeblich verändert habe. Denkbar wäre hier, dass es zum Smartphone keinen vergleichbaren Vorgänger gegeben habe. Während Tablets und Laptops eher mobile Varianten von PCs sind, bedienen Smartphones tendenziell einen neueren und vielseitigeren Lebensbereich (Kommunikation, Unterhaltung, Arbeit) und werden daher vermehrt genutzt.

Fazit

Wie zuvor dargelegt, kamen durch die Ergebnisse der zweiten qualitativen Fallstudie neue Erkenntnisse hinzu, jedoch konnten ebenso einige der Erkenntnisse aus der ersten Studie abgeschwächt oder bestärkt werden. Es lässt sich festhalten, dass moderne Medien einen immer größeren Raum im Leben der heutigen Jugendlichen einnehmen. Während diese Entwicklung auch beängstigend erscheinen kann, so hat sie aber doch ebenso viele positive Aspekte und verbessert das allgemeine Informations- und Kommunikationsnetz. Befürchtungen wie eine zunehmende Abhängigkeit von elektronischen Medien sind jedoch nicht unbegründet. Die zwei Fallstudien konnten allerdings zeigen, dass es zumindest innerhalb des Altersbereichs junger Erwachsener einige gibt, bei denen ein verantwortungsbewusster Umgang mit dem Thema erlernt wurde und sich selbstreflexive Denkweisen verankert haben. An dieser Stelle wäre es entsprechend spannend das Feld der Altersgruppen auszuweiten und statistisch zu erforschen, wann und wie dieses etwaige Verantwortungsbewusstsein sich entwickelt und wie es sich auf die Realität der ProbandInnen auswirkt.

Des Weiteren ist festzuhalten, dass die positiven Merkmale der neuen Medien zwar von den ProbandInnen erkannt wurden, der überwiegende Anteil in seiner Freizeit aber dennoch eher Treffen mit FreundInnen oder sportliche Aktivitäten vorzieht und die Nutzung der Medien nicht als gleichwertige Freizeitaktivität anzusehen scheint. Auch dies wäre als weiterer Forschungsgegenstand insbesondere für eine jüngere Altersgruppe sicherlich interessant und ergiebig. Insgesamt ist auch die Differenzierung nach Bildungsabschlüssen bzw. Bildungsgrad ein Aspekt, der in zukünftigen Projekten Verwendung finden könnte. Folglich könnte von Interesse sein herauszufinden, inwiefern formal niedrigere Bildungsabschlüsse das zuvor diskutierte Verantwortungsbewusstsein und den allgemeinen Umgang mit Medien beeinflussen, da in den vorliegenden Studien vornehmlich Studierende oder Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung berücksichtigt wurden.

Kurzvita

Luca Blümke, Eike-Tabea Kröger und Nadeschda Springer studieren Biologie, Germanistik und Bildungswissenschaften auf Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen im Bachelor an der Universität Bielefeld.

3.2 Forschungsprojekt 2: Mediales Freizeitverhalten

Grod, Anna-Marleen

Bereits seit Jahrzehnten läuft eine immer wieder entfachende Debatte über den Einfluss verschiedener und sich ständig verändernder Medien auf Jugendliche. Immer wieder gibt es Innovationen und neue Medienfelder, die entstehen und daraus folgernd werden stetig neue jugendliche Generationen mit unterschiedlichen medialen Umständen konfrontiert. So gibt es heute, nach „Generation Suff“ (Pesch 2010) und „Generation Praktikum“ (Scholz 2005), den Trend hin zu Bezeichnungen wie „Generation Facebook“ (Leistert/Röhle, 2011) und Begriffe wie „Digital Native“ (Bennet 2008, S. 2f.), also Menschen die bereits mit digitalen Medien aufwachsen.

Auf Grund dieser Entwicklung und der scheinbar wachsenden Bedeutung der Medien für jüngere Menschen ist das Interesse hoch, in diesem Bereich zu forschen. Mit folgender Forschungsfrage wurde sich im Projektes auseinandergesetzt: Welchen Stellenwert haben digitale Medien bei der Jugend 2016? Diese Frage impliziert zum einen die Vielzahl an Medien, die

heutzutage zur Verfügung stehen, z.B. Fernseher, Internet, Smartphone oder Computer, aber fordert auch durch ihre zeitlichen Grenzen eine hohe Aktualität.

Um die gestellte Forschungsfrage weiter zu konkretisieren, wurde sich auf junge Jugendliche (Alter zwischen 12 und 13 Jahren) fokussiert. Zum einen ergibt sich daraus eine genaue Altershomogenität, zum anderen kann diese Gruppe als „Digital Natives“ betrachtet werden, da sie bereits im sehr jungem Alter mit neuen Medien konfrontiert wurden. Auch wurde eine Einschränkung bei den Medien vorgenommen. So wurde sich beschränkt auf „neue, digitale Medien“, sprich Smartphone, Fernsehen, Laptop/PC und auch damit verbunden das Internet und seine sozialen Netzwerke. So ergab sich die zweite Forschungsfrage: Inwieweit sind Jugendliche im Alter von zwölf bis 13 Jahren von neuen Medien beeinflusst?

Dazu wurde ein standardisierter Fragebogen erarbeitet, der im Frühjahr 2016 in einer 7. Klasse eines Gymnasiums in Bad Salzuflen ausgefüllt wurde. Teilgenommen an der Studie haben sieben Mädchen und fünf Jungen.

Die konkreten Themenbereiche des Fragebogens bezogen sich auf Smartphones/soziale Netze, Fernsehen und Laptop/PC.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass alle der befragten TeilnehmerInnen ein Smartphone besaßen, welches sie mit durchschnittlich zehn Jahren bekommen haben und ihm eine sehr hohe Bedeutung zumessen. Besonders bei den Mädchen weist das Medium eine hohe Priorität auf. Auffällig ist zudem, dass auch Verabredungen häufig digital vereinbart werden, fast alle TeilnehmerInnen waren zu dem bei verschiedenen sozialen Netzwerken aktiv.

Gegensätzlich dazu besaßen nur fünf Teilnehmer einen eigenen Fernseher, der sich auch durch die Befragung als eher unwichtiges Medium erwies. Als drittes gaben vier Jungen und sechs Mädchen an, einen Laptop oder PC zu besitzen, den sie mit durchschnittlich elf Jahren, also nach dem Smartphone, bekommen haben. Die Nutzung scheint hier weniger auf der Kommunikation zu liegen, sondern eher im Freizeitvertreib. Am ehesten wird der PC für Spiele, zum Videos schauen oder zum Musik hören genutzt. Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen ließen sich hier besonders bei der Priorität des Geräts erkennen, so ist den befragten Jungen der Laptop oder PC durchschnittlich wichtiger als den Mädchen.

Wissenschaftlicher Diskurs

Um die Ergebnisse mit dem wissenschaftlichen Diskurs zu vergleichen, wurde die seit 1988 jährlich vom medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest durchgeführte Studienreihe

„Jugend, Information, (Multi-)Media“ (kurz JIM) hinzugezogen. Die Forschungsgebiete überschneiden sich hier und die Studie ist einerseits nach Alter, andererseits nach Geschlecht differenziert, welches einen genauen Vergleich vereinfacht.

Die JIM-Studie 2016 beinhaltet die Befragung von 1.200 zufällig ausgewählten Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren in Deutschland, welche in dem Zeitraum vom 24. Mai bis zum 31. Juli telefonisch befragt wurden (vgl. JIM 2016, S. 4).

Betrachtet man zunächst den Gerätebesitz der Jugendlichen so fällt auf, dass mittlerweile nahezu alle Jugendlichen (95%) in der JIM-Studie ein Smartphone besitzen, 92% haben die Möglichkeit mit einem Laptop/PC/Tablet selbst ins Internet zu gehen (vgl. ebd., S.7) und 55% besitzen einen eigenen Fernseher. Zudem stellt die JIM-Studie heraus, „dass es bei fast allen Geräten keine merklichen Unterschiede zwischen dem Medienbesitz der jüngsten und der ältesten Befragten gibt“ (ebd., S. 8), was den Rückschluss zulässt, dass die Digitalisierung bereits in noch jüngerem Alter beginnt und so Raum für Forschungen mit neuen Medien beispielsweise im Grundschulalter bietet.

Abweichend von diesem Trend sind jedoch „Computer/Laptop (12-13 Jahre: 54 %, 18-19 Jahre: 86 %) sowie Fernseher (12-13 Jahre: 45 %, 18-19 Jahre: 63 %), diese Geräte sind – wie schon in den Vorjahren – mit steigendem Alter der Mädchen und Jungen deutlich häufiger in den Jugendzimmern vorhanden“ (ebd.).

Internetnutzung

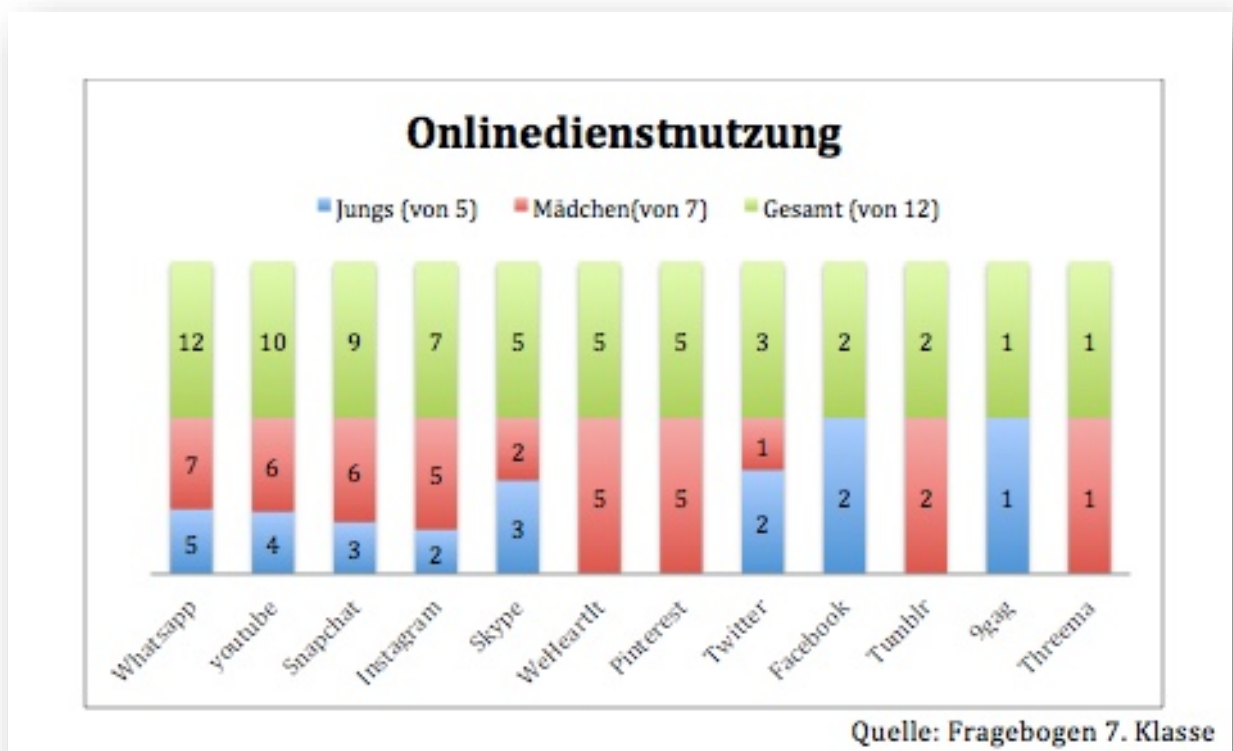
Als eine zentrale und von der Bedeutsamkeit her wachsende Schnittstelle aller digitalen Medien scheint das Internet zu sein. Mittlerweile ist das Internet in Bezug auf PCs, Smartphones und auch auf den Fernseher allgegenwärtig. Durch diese Verbundenheit erscheint es umso wichtiger, das Internet genauer und präzise zu betrachten, denn es stellt den Mittelpunkt des jugendlichen Medienkonsums dar. So stellt die JIM-Studie heraus, dass in fast allen Familien (97%) ein Internetzugang vorhanden ist, welcher von 92% der Jugendlichen aus dem eigenen Zimmer genutzt werden kann (vgl. ebd., S.7).

Die hohe Bedeutsamkeit des Internets spiegelt sich auch im medialen Freizeitverhalten der Jugendlichen wider, wonach 96% der Jugendlichen angaben, täglich oder mehrmals pro Woche im Internet aktiv zu sein. So gaben bei der JIM-Studie 76% der 12-13 jährigen an, täglich im Internet unterwegs zu sein, bei den 14-15 jährigen sind es schon 87% (vgl. ebd., S.27).

Doch auch, wenn sich durch diese Ergebnisse schon einen Überblick der Internetnutzung abzeichnet, ging es uns in unserem Fragebogen besonders darum, welche Onlinedienste genutzt

werden und worauf die jungen Jugendlichen ihre Zeit verwenden, um ein Bild davon zu erhalten, was den größten Reiz ausübt und auch, wodurch sie beeinflusst werden könnten. Die Befragung ergab, dass der beliebteste Onlinedienst im Durchschnitt WhatsApp ist ($w=7/7$, $m=5/5$), gefolgt von YouTube ($w=6/7$, $m=4/5$) und Snapchat ($w=6/7$, $m=3/5$). Für die Jungen war zudem Skype von höherer Präsenz ($m=3/5$, $w=2/7$), für Mädchen eher Seiten, die sich auf Bilder spezialisiert haben, wie Instagram ($w=5/7$, $m=2/5$), WeHeartIt ($w=5/7$, $m=0$) und Pinterest ($w=5/7$, $m=0$) (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Onlinedienstnutzung



Die JIM-Studie kam in ihrer Befragung zu folgendem Ergebnis: „fast zwei Drittel (64 %) der Internet-Nutzer nennen hier spontan die Videoplattform YouTube. Mit deutlichem Abstand folgt auf Platz zwei der Kommunikationsdienstleister WhatsApp (41 %), ebenfalls mit Abstand folgen Facebook (26 %) und Instagram, der Online-Dienst für Fotos und Videos (23 %)“ (JIM 2016, S. 29). Dies zeigt ein ähnliches Interesse an den gleichen Onlinediensten, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung. Im Weiteren heißt es „Mädchen votieren deutlicher als Jungen für WhatsApp, Instagram, Snapchat und Google, YouTube hingegen ist viel stärker bei Jungen verankert. Mit zunehmendem Alter der Befragten treten bei YouTube (12-13 Jahre: 73 %, 18-19 Jahre: 52 %) und Facebook (12-13 Jahre: 9 %, 18-19 Jahre: 43 %) die deutlichsten (und gegenläufige) Unterschiede hervor“ (ebd.) und „im Vergleich zum Vorjahr

haben sich vor allem WhatsApp (+12 PP) sowie Instagram und Snapchat (je +10 PP) sehr viel stärker bei den Jugendlichen etabliert, Facebook ist in der spontanen Nennung als liebstes Webangebot deutlich zurückgefallen (-8 PP)“ (ebd.).

Diese Ergebnisse können durch die eigene Befragung gestützt werden, denn auch hier gaben Mädchen ein höheres Interesse an Instagram (w=5/7 m=2/5) und Snapchat (w=6/7, m=3/5) an, jedoch waren Mädchen auch stärker beim Videodienst YouTube vertreten (w=6/7, m=4/5). Ebenso überschneidet sich der verhältnismäßig geringe Anteil der Facebook-Nutzer in der befragten Altersgruppe, welche nur bei 20% lag und deutlich stärker bei den männlichen Teilnehmer vertreten war (w=0/7, m=2/5). Dies deckt sich mit dem Ergebnis der JIM-Studie, in der es heißt: „Bei den konkreten Nennungen liegen die Mädchen bei Instagram (47 %, Jungen: 26 %) und Snapchat (35 %, Jungen: 19 %) deutlich vor den männlichen App-Nutzern. Jungen haben mehr Interesse an Videos, jeder Dritte nennt YouTube als eines seiner Lieblingsangebote (34 %, Mädchen: 17 %) und auch Facebook hat mehr männliche Fans (28 %, Mädchen: 24 %)“ (JIM 2016, S. 30.).

Fasst man nun die Ergebnisse der JIM-Studie mit der eigenen Befragung zusammen, so lässt sich durchaus ein Trend zu bestimmten Onlinediensten hin erkennen. Auch wenn es geschlechtsspezifische Unterschiede gibt, lässt sich doch im Allgemeinen ein sehr hohes Interesse an den gleichen Diensten feststellen, welches jedoch nach Alter und Jahr der Messung stark schwanken kann. Das bedeutet, der Dienst, welcher dieses Jahr noch stark genutzt und bei den Jugendlichen beliebt ist, kann in der Befragung im darauffolgenden Jahr schon eine unterrepräsentierte Rolle spielen.

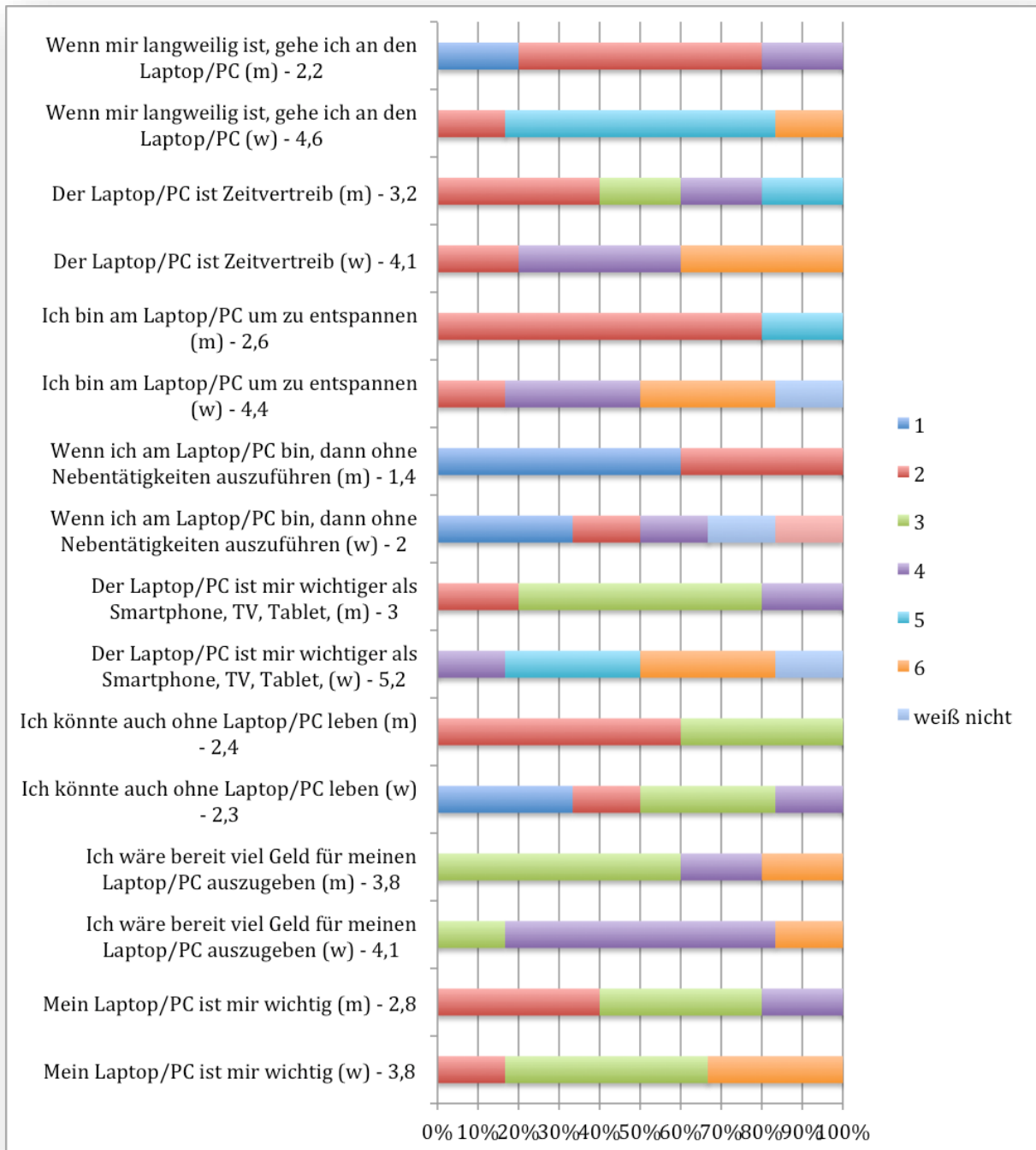
Laptop-/PC-Nutzung

Um weiterfolgend zu erfassen, inwieweit ein Internetzugang der Jugendlichen von zuhause über einen eigenen Laptop oder PC möglich ist, wurden die Jugendlichen befragt, ob sie selbst einen Laptop und/oder PC besitzen und wofür sie ihn benutzen. Drei von den befragte fünf Jungen besaßen einen Laptop, einer einen PC. Bei den Mädchen besaßen sechs von sieben Teilnehmerinnen einen Laptop und keine einen PC. Durchschnittlich bekamen die Jungen ihren ersten Laptop/PC mit elf Jahren, die Mädchen mit 11,2 Jahren. Nach eigenen Angaben benutzten die Jungen ihn täglich 90 Minuten, die Mädchen 37,5 Minuten, wobei hier von einer subjektiven Verzerrung der Jugendlichen auszugehen ist.

Anschließend wurde die Relevanz des Laptops/PCs abgefragt. Dafür mussten die Jugendlichen verschiedene Aussagen in sechs Stufen – von 1=“stimme voll und ganz zu“ bis

6=“stimme überhaupt nicht zu“ – bewerten. Diese Methode ermöglicht einerseits differenzierte Aussagen, andererseits können so auch deutlicher Unterschiede zwischen den Angaben der Jungen und der Mädchen herausgestellt werden.

Abb. 3: Laptop-/PC-Nutzung



Quelle: Fragebogen 7. Klasse

So lässt sich ableiten, dass der Laptop/PC eine leicht erhöhte Relevanz aufweist, bei den Jungen jedoch als wichtiger eingestuft wird, als bei den Mädchen. Beide Geschlechter wären eher nicht bereit, viel Geld in einen Laptop/PC zu investieren und geben an, sie könnten auch ohne

Laptop oder PC leben. Auch stufen beide Geschlechter, die Mädchen jedoch deutlich stärker das Smartphone als wichtigeres Medium ein (vgl. Abb. 3).

Daraus lässt sich interpretieren, dass die Jugendlichen den Laptop/PC zwar gerne nutzen, aber andere digitale Medien deutlich relevanter und unverzichtbarer im Alltag sind, die sie klar bevorzugen.

Die 12- und 13-jährigen geben zudem an, dass sie den Laptop/PC nutzen, ohne dabei Nebentätigkeiten auszuführen, wobei auch hier eventuell der Effekt der (elterlichen) Verhaltenserwünschtheit eine Rolle spielen könnte, ebenso wie bei der eher ablehnenden Haltung des Laptops/PCs als Zeitvertreib.

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es bei der Aussage „Ich bin am Laptop/PC um zu entspannen“ und „Wenn mir langweilig ist, gehe ich an den Laptop/PC“. Bei diesen Aussagen stimmten die Jungen relativ geschlossen zu, die Mädchen dagegen nicht.

Zieht man jetzt die Ergebnisse der JIM-Studie heran, so heißt es da weiterführend: „Im Laufe der letzten Jahre zeigt sich bei den Zwölf- bis 19-Jährigen eine rückläufige Tendenz in der PC-/Laptop-Besitzrate. Besaßen 2012 noch vier von fünf Jugendlichen einen eigenen Computer oder Laptop, so sind es mittlerweile nur noch drei Viertel, der Eigenbesitz hat sich kontinuierlich reduziert. Insbesondere für die Jüngeren, die Zwölf- bis 15-Jährigen, ist ein eigener Computer oder Laptop offenbar immer seltener nötig. Eventuell erfährt der Eigenbesitz dieser Geräte erst ab einem Alter, in dem deutlich längere Texte für die Schule geschrieben werden müssen, Relevanz“ (JIM 2016, S. 22). So scheint es auch im Bereich des Laptops/PCs einen Wandel zu geben, eventuell durch die Ablösung durch andere Geräte, die ähnliche Funktionen bieten.

Auch in diesem Themenbereich wurden die Jugendlichen in der eigenen Erhebung gefragt, für was sie den Laptop/PC nutzen und sie hatten die Möglichkeit ohne Vorgaben frei ihre Nutzungsgründe zu nennen. So stimmten 5 TeilnehmerInnen (w=2, m=3) für den Videodienst YouTube, ebenfalls 5 (w=1, m=4) für zocken, jeweils 3 (je w=1, m=2) für Musik und Skype und eine Teilnehmerin für Schule.

Auch wurde nach Spielgenres gefragt und welche Spiele die Jugendlichen an den Laptops/PCs bevorzugen, Mehrfachnennungen waren möglich. So gaben die Mädchen an, dass sie am liebsten Simulationen spielen (5 Teilnehmerinnen), gefolgt von Abenteuer (3 Teilnehmerinnen), dann Kartenspiele (2 Teilnehmerinnen) und Actionspielen (1 Teilnehmerin). Bei den Jungen stand ebenfalls die Simulation an erster Stelle (4 Teilnehmer) gemeinsam mit den Actionspielen (4 Teilnehmer), dann Sportspiele (3 Teilnehmer) und Abenteuerspiele (1 Teilnehmer).

Smartphone-/Handy-Nutzung

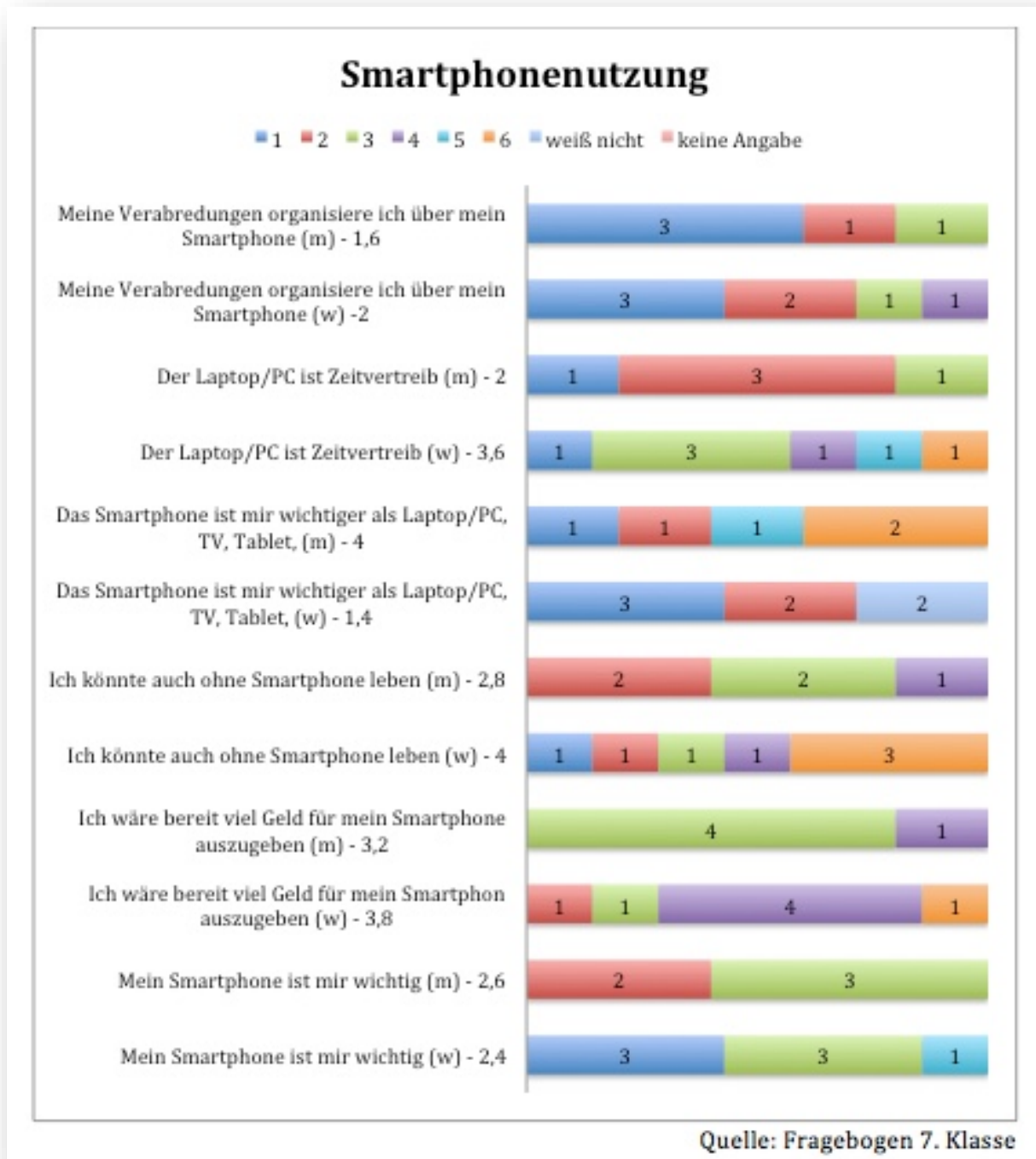
Die starke Allgegenwärtigkeit von Smartphones zeichnete sich in der Befragung sehr deutlich ab. So gaben alle Befragten an, ein eigenes Smartphone zu besitzen. Die Jugendlichen gaben zu dem an, ihr erstes Smartphone mit durchschnittlich 10,6 Jahren (männlich) bzw. 10,2 Jahren (weiblich) erhalten zu haben und bis jetzt durchschnittlich 2,4 Smartphones (männlich) bzw. 1,9 Smartphones (weiblich) besessen zu haben. Außerdem gaben die Jungen an, ihr Smartphone durchschnittliche 120 min pro Tag zu nutzen, die Mädchen hatten einen täglichen Durchschnitt von 99 Minuten, wobei auch hier auf eine mögliche Verzerrung hingewiesen werden muss.

Des Weiteren wurde nach der Nutzung gefragt, wobei alle Jungen WhatsApp benannten (5/5), gefolgt von Spielen (3/5), YouTube (2/5) und Sportnews (1/5). Bei den Mädchen wurde ebenfalls WhatsApp genannt (7/7), dann Fotos (4/7) und YouTube (2/7) und dann Musik, Spiele und Nachrichten (je 1/7).

Weitergehend wurden die Jugendlichen nach ihrer persönlichen Relevanz zu Smartphones von 1=“stimme voll und ganz zu“ bis 6=“stimme überhaupt nicht zu“ befragt (vgl. Abb. 4).

Aus der Befragung lässt sich durchschnittlich eine hohe Wichtigkeit der Smartphones erkennen, auch wenn die Bereitschaft, viel Geld dafür auszugeben eher gering ist. Jungen könnten sich deutlich besser vorstellen ohne Handy zu leben als Mädchen. Die Mädchen stufen das Smartphone im Vergleich auch deutlich wichtiger ein als die Jungen, die eher andere digitale Medien wie TV, Laptop, Computer oder ein Tablet bevorzugen. Dafür sehen Jungen das Smartphone eher als einen Zeitvertreib, die Mädchen hingegen lehnen diese Aussage eher ab. Beide Geschlechter nutzen das Smartphone jedoch um ihre Verabredungen zu organisieren, was durch die JIM-Studie gestützt wird, in der es heißt „68 Prozent sind allerdings auch der Ansicht, dass eine Organisation des Freundeskreises heute ohne Handy gar nicht mehr möglich wäre“ (JIM 2016, S. 52).

Abb.4: Smartphonennutzung



Das Interview

Um noch genauer über die Erfahrungen der Jugendlichen berichten zu können und ihre Perspektive des Umgangs und des Aufwachsens erfassen zu können, wurde im Anschluss noch

ein Leitfadeninterview mit einer Teilnehmerin aus der Fragebogen-Versuchsgruppe durchgeführt. Das Interview fand im Januar 2017 statt.¹

Zu Beginn des Interviews ging es thematisch zunächst um die Nutzung des Smartphones. Die befragte Teilnehmerin bestätigte: „Ich glaube kaum einer könnte ohne [Smartphone]“. Dies stützt die bisherigen Erkenntnisse zur Priorität des Smartphones.

Im weiteren Verlauf ging es um die Nutzung des Smartphones, worauf es hieß „Ähm, denk mal schon Instagram oder Snapchat und da denk ich mal, weiß nicht, irgendwelche Bilder von anderen angucken, was die gepostet haben.“, was wiederum für die hohe Vernetzung über soziale Medien spricht, da offenbar die meiste Zeit nach Aussage der Teilnehmerin nicht für Spiele oder Nachrichten genutzt wird, sondern um mit anderen zu kommunizieren und sozial zu interagieren, was sie auch mit der Aussage „Also ich denk mal schon, dass wenn man kein WhatsApp hat, es schwieriger ist, sich zu verabreden“ stützt.

Auch erwähnte die befragte Teilnehmerin, dass „am wichtigsten das Smartphone [ist], weil man damit eigentlich alles machen kann, man kann auch eigentlich übers Smartphone ja sogar Fernsehen“. Daraufhin wurde gefragt, woher das verhältnismäßig geringe Interesse am Fernseher kommt und wie die Teilnehmerin selbst diesen Umstand aus ihrer Sicht begründen würde. Sie äußerte sich dazu: „Ja fernsehen auf'm Fernseher braucht man heutzutage ja gar nicht mehr, man kann ja auch auf Laptops gucken“. Dies lässt den Schluss zu, dass es fortlaufend zu einer Verschmelzung der einzelnen neuen Medien kommt, nicht unbedingt ein Gerät für eine Funktion zuständig ist, sondern es sich überschneidenden Bereiche gibt.

Im Weiteren ging es darum, ob die Teilnehmerin Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen ausmachen kann, was den Zeitvertreib mit neuen Medien anbelangt. Darauf antwortete sie: „Die Jungen spielen generell viel mehr Play Station, gucken auch viel mehr Fernsehen, ähm, es gibt halt immer unterschiedliche, es gibt halt welche Mädchen bei uns die gucken richtig selten Fernsehen, also von den meisten Mädchen, die gucken ganz selten Fernsehen, aber es sind halt relativ viel am Handy, so auf Instagram und gucken da halt so irgendwas so Beauty-Videos oder so was [...] und [Jungen] halt äh bei der Play Station halt meistens irgendwelche Ballerspiele“, was auch wiederum zu den Ergebnissen aus den Fragebögen und der JIM-Studie passt.

Neben den Fragen zum allgemeinen Konsum neuer Medien interessierte auch, welche Nachteile durch diese Digitalisierung entstehen können. So ging es zunächst darum, ob die Teilnehmerin die KlassenkameradenInnen kennt, welche die neuen Medien weniger nutzten, und dies als benachteiligend empfindet. Zögerlich antwortete sie: „Ich denk mal schon so ein

¹ Im Anhang findet sich hierzu keine Transkription, die verwendeten Zeilen werden im Fließtext zitiert.

bisschen, weil man dann halt weniger mitbekommt was halt passiert um einen, aber an sich nicht so viel benachteiligt.“

Darauffolgend wurde sie gefragt, was ihr da denn so auffallen würde: „Also verglichen untereinander wird schon so ein bisschen, also so bei WhatsApp, Snapchat und so was nicht, aber bei Instagram wird schon so geguckt wie viel Follower man hat, wer welches Bild geliked hat, wer dann was darunter geschrieben hat und wer halt jetzt wirklich „am besten“ sozusagen ist, das ist schon bei manchen aus der Klasse so.“ Auch empfand die Teilnehmerin hier einen geschlechtsspezifischen Unterschied: „Ja also ich denk mal bei den Mädchen ist das schon sehr stark, das mit den Followern und Abonnenten und allem möglichen, bei den Jungen ist das dann eigentlich ziemlich egal.“ Diese Aussagen lassen darauf schließen, dass, vermutlich gerade Mädchen sich hier einem vergleichenden Druck aussetzen. Durch die transparente Möglichkeit, genau und an Zahlen festgemacht zu gucken, wer „am besten“ ist, kann hier ein starkes Konkurrenzdenken entstehen, welches eventuell zu zusätzlichem Stress in einem eh häufig schon prekären Lebensabschnitt führen kann.

Bei der Frage nach dem materiellen Wert der Geräte äußerte sich die Teilnehmerin: „Da wird auch schon so geguckt, wenn wer nen iPhone 7 in so ne Klasse hat, wird dann auch schon so gesagt „Boah, du hast nen iPhone 7!“ und so, also ist schon so, wer so ein ganz altes Handy hat, ja gut ist jetzt nicht weiter schlimm, aber wer ein neueres hat ist schon, naja nicht cooler, aber es wird schon drauf geguckt“.

Zum Ende des Interviews wurde die Teilnehmerin gefragt, in wieweit sie den Zusammenhang zwischen neuen Medien und Mobbing sehen würde, worauf sie sagte: „Also ich denk mal durch neue Medien wird sicherlich das noch gefördert, das Mobbing, weil es halt mehr anonym ist und jeder denkt halt man kann schreiben, was man will und der andere sieht's halt nicht so, also ich denk mal dadurch kann man sich schon mehr ausgeschlossen fühlen, wenn man, was weiß ich, verschiedene Apps nicht hat oder so man halt weniger mitbekommt und es wird halt so genagt „Wie das hast du nicht?“ und so.“ „Auch dass dann da so geschrieben wird „ja hast du das gehört?“, also jetzt keine Gerüchte in die Welt setzten, aber äh schon, dass dann da irgendwie geschrieben wird „ja war halt scheiße was die da und da gemacht hat“.

Es lässt sich also zusammenfassen, dass Jugendliche, wie die Interviewte, allgegenwärtig mit neuen Medien zu tun haben und ihnen dabei nicht nur die Vorteile der neuen Medien bekannt sind. Sie scheinen auch über die Nachteile aufgeklärt zu sein, was gute Voraussetzungen für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang schafft.

Fazit

Es lässt sich also abschließend festhalten, dass das Thema „neue Medien“ bei Jugendlichen sehr aktuell ist und einen Großteil ihres Alltags einnimmt. Auch wenn sie sich erst am Beginn ihrer Pubertät befinden, haben fast alle einen Zugang zu verschiedenen neuen Medien, die zwar positiv zu einer höheren Möglichkeit der Vernetzung untereinander führen, jedoch auch Herausforderungen mit sich bringen. Durch die hohe und zunehmende Bedeutung dieser Medien und in Anbetracht der Themen Mobbing und sozialer Druck, ist ein Bedarf der Aufklärung hin zu mehr Empathie und einer Relativierung des vergleichenden Blicks in sozialen Medien untereinander zu vermerken. Durch das selbstständig hohe Interesse der Jugendlichen besteht auch ein großes Potenzial mit ihnen und den neuen Medien zusammen zu arbeiten und so die „Digital Natives“ zu unterstützen und auf diese Weise einen zielgerichteten Umgang zu ermöglichen.

Kurzvita

Anna-Marleen Grod studiert Erziehungswissenschaft im Bachelor an der Universität Bielefeld. Ihr Profil ist Organisation, Qualität und Beratung.

3.3 Forschungsprojekt 3: Einfluss der Handynutzung

Budak, Marie

Im Zuge des Technologiewandels und den einhergehenden Innovationen ist die Medienwelt aus dem Leben der Menschen nicht mehr wegzudenken. Dieses Phänomen hat sich in den letzten Jahren besonders bei Handys und Smartphones gezeigt. Menschen nutzen ihr Smartphone für diverse Bereiche, die vom Telefonieren über Surfen im Internet, bis hin zu vielen weiteren Aktivitäten reichen. Um dieses Phänomen wissenschaftlich zu untersuchen wurde folgende Forschungsfrage formuliert: *Wie weit beeinflusst das Handy den Alltag der Jugendlichen?* Dazu wurden Interviews und Fragebögen durchgeführt und ausgewertet.

Die gewählte Forschungsfrage sollte tiefere Einblicke der im Alltag entstehenden Vor- und Nachteile von Smartphones bzw. Handys verschaffen und die Intensität der Nutzung aufzeigen.

Im Rahmen dieses Forschungsprojekts wurde ein Interview durchgeführt und 19 Fragebögen ausgewertet. Dazu wurde von dieser Gruppe die Jugendphase von elf bis 21 Jahren festgelegt. Die erste gewählte Erhebungsmethode umschließt das narrative Interview (vgl. Glinka 2008)

Um möglichst viele Informationen über der interviewten Person herauszufinden, wurden folgende Fragen entwickelt:

- Seit wann besitzt du ein Handy und wie weit beansprucht es deine Freizeit?
- Was ist deine Hauptbeschäftigung am Handy?
- Wie viel Zeit investierst du darin täglich?
- Was nervt dich daran, ständig erreichbar zu sein?
- Wie reagieren deine Eltern darauf, wenn du ständig am Handy bist?
- Wie gehst du mit dem Druck um, ständig „up-to-date“/auf dem aktuellsten Stand sein zu müssen?
- Wie stellst du dir ein Leben ohne Handy vor?

Das Interview fand im Juli 2016 statt. Die gewählte interviewte Person ist weiblich, zu dem Zeitpunkt 16 Jahre alt und gerade dabei, ihren Realschulabschluss zu absolvieren. Aus Datenschutzgründen wird kein Name veröffentlicht. Das Interview fand bei der interviewten Person zu Hause statt, um eine möglichst entspannte Atmosphäre zu schaffen und mögliche Hemmungen bei Antworten vorzubeugen. Die Interview-Fragen sollten möglichst viele verschiedene Bereiche abdecken, die zur Beantwortung der Forschungsfrage *Wie weit beeinflusst das Handy den Alltag der Jugendlichen?* führen. Intensiver wird dabei auf die tägliche Nutzung und dessen Vor- und Nachteile eingegangen. Um einen groben Überblick auf mögliche Antworten zu verschaffen, soll dabei die Hypothese überprüft werden, dass das Handy bereits früh in den Alltag der Jugendlichen eindringt und der Großteil des Alltags mit dessen Nutzung verbracht wird. Zudem wird davon ausgegangen, dass Vorteile der Handynutzung aus Musikhören und der Kommunikation mit FreundInnen bestehen. Ein möglicher Nachteil kann die ständige Erreichbarkeit darstellen.

Ergebnisse und Interpretation des Interviews

Die erste Frage des Interviews sollte durch die Fragen, seit wann sie ein Smartphone besitzt und inwieweit es ihre Freizeit beansprucht, zuerst einen groben Eindruck von der Gesamtsituation der interviewten Person verschaffen. Die leitende Hypothese wurde mit der darauf gelieferten Antwort bereits teilweise bestätigt. Sie besitzt seit ihrem zwölften Lebensjahr bereits ein Handy und es beansprucht sehr stark ihren Alltag, da sie mit ihrem Smartphone viel mit FreundInnen kommuniziert und Serien verfolgt (vgl. Interview, Z.8-10). Auf die Frage nach der Hauptbeschäftigung am Smartphone wurde erneut ein Teil der Hypothese bestätigt. Die

Probandin verbringt die meiste Zeit am Smartphone mit dem Kommunizieren mit FreundInnen (vgl. Z.12). Der tägliche Gebrauch wurde von ihr auf einen zeitlichen Rahmen von zwölf Stunden geschätzt (vgl. ebd. Z.17). Auf die Frage „Was nervt dich daran, ständig erreichbar zu sein?“ (Z.18) antwortete sie mit „Ich kann nicht mehr mit meiner Familie abschalten, ohne dass mein Handy klingelt“ (Z.19-20). Das bestätigt ebenfalls die aufgestellte Hypothese, dass ein Nachteil die ständige Erreichbarkeit sein kann. Auf die Frage, wie die Eltern darauf reagieren, dass die interviewte Person ständig am Handy ist, liefert sie die Antwort, dass die Eltern dieses Verhalten befürworten und es gut finden, dass sie ständig erreichbar ist (vgl. Z.23-26). Es zeigt sich, dass bei der Probandin kein Druck besteht, ständig auf dem neuesten Stand sein zu müssen. Sie besucht soziale Netzwerke und verfolgt Nachrichten und erkundigt sich über neue „Trends“ (vgl. Z.27-30). Ein Leben ohne Smartphone wäre für die interviewte Person bereits unvorstellbar. Sie wisse nicht, wie sie weiterhin mit ihren FreundInnen kommunizieren solle. Gleichzeitig stelle sie sich das Leben dann mit mehr Familien-Zeit vor (vgl. Z.31-36).

Um die Hypothesen und gegebenen Antworten im Interview wissenschaftlich zu bestärken, wird hierzu die JIM-Studie („Jugend, Information, (Multi-) Media“) herangezogen, welche jährlich vom medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (kurz mpfs) durchgeführt wird. Hierbei geht es um Basisuntersuchungen zum Medienumgang zwölf- bis 19-jähriger. Dazu wurden insgesamt 1.200 Jugendliche telefonisch befragt (vgl. JIM 2016, S.4). In der JIM-Studie werden die Ergebnisse der weiblichen und männlichen Teilnehmer differenziert dargestellt. Im Folgenden liegt der Fokus auf den Ergebnissen der Mädchen, die Gemeinsamkeiten mit den Antworten aus dem durchgeführten Interview aufweisen.

Wie sich in dem durchgeführten Interview herausstellte, besitzt die Probandin seit ihrem zwölften Lebensjahr ein Handy. Dieser Befund spiegelt sich in der JIM-Studie wider. In insgesamt 99 Prozent aller Haushalte ist ein Smartphone bzw. Handy vorhanden. Dieses Ergebnis wurde bei der Umfrage der Geräte-Ausstattung im Haushalt erzielt (vgl. ebd. S.6). „Mit 97 Prozent besitzt praktisch jeder zwölf- bis 19-Jährige ein eigenes Mobiltelefon, bei 95 Prozent handelt es sich um ein Smartphone mit Touchscreen und Internetzugang, 15 Prozent der Jugendlichen besitzen ein „konventionelles“ Handy, also kein Smartphone“ (ebd. S.7). Bei der Befragung des Gerätebesitzes Jugendlicher 2016 wird deutlich, dass 98 Prozent der befragten Mädchen ein Handy bzw. Smartphone besitzen (vgl. ebd. S.8).

Bei der Medienbeschäftigung in der Freizeit wird deutlich, dass das Handy einen großen Teil der Freizeit einnimmt. Hierbei nutzen 92 Prozent aller Befragten täglich ihr Handy und 87 Prozent sind täglich im Internet aktiv (vgl. ebd. S.11). Die befragte Probandin aus dem Inter-

view bestärkt den Befund der JIM-Studie, da sie täglich zwölf Stunden mit ihrem Smartphone beschäftigt ist (vgl. Interview, Z.17). Zudem nimmt es den größten Teil ihrer Freizeit ein, wie im Interview deutlich wird: „Es beansprucht stark meine Freizeit und meinen Alltag, da ich mein Smartphone den ganzen Tag benutzte [...]“ (ebd. Z.8-9). Ihre Internetnutzung zeichnet sich durch den Gebrauch von Facebook aus.

Eine nennenswerte Entwicklung macht der Smartphone-Besitz von 2012-2016 der JIM-Studie aus. Dabei kann man sehen, dass 2012 insgesamt 47 Prozent aller Befragten ein Smartphone besitzen, 2013 72 Prozent, 2014 88 Prozent, 2015 92 Prozent und 2016 sind es 95 Prozent (vgl. JIM 2016, S.23). Von allen Befragten machen die Mädchen 2012 43 Prozent aus, 2013 72 Prozent, 2014 90 Prozent, 2015 93 Prozent und 2016 sind es 97 Prozent (vgl. ebd.). Um die Daten aus der JIM-Studie mit der ausgewählten Probandin zu vergleichen, ist es von Bedeutung zu erwähnen, dass 2012 von den zwölf- bis 13-jährigen nur 28 Prozent ein Smartphone besitzen. 2016 hingegen hat sich der Wert mehr als verdreifacht- hier haben bereits 91 Prozent aller zwölf- bis 13-jährigen ein Smartphone (vgl. ebd.). 2012 besitzen 49 Prozent der 16- bis 17-jährigen ein Smartphone, 2016 hingegen sind es bereits 97 Prozent (vgl. ebd.) und somit fast jeder einzelne der Befragten. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass die Probandin 2012 zu eine der wenigen gehörte, die bereits ein Smartphone besaßen. 2016 gehört sie zu dem Durchschnitt, da hier 97 Prozent der 16- bis 17-jährigen ein Smartphone besitzen.

Die Probandin gibt außerdem an, ihre Nutzungsdauer des Smartphones auf zwölf Stunden täglich zu schätzen (vgl. Interview, Z.17). Diese Dauer liegt weitaus über dem Durchschnitt als bei den Befragten der JIM-Studie. Hierbei schätzen die 1.200 Befragten 2016 ihre Zuwendung montags bis freitags auf 200 Minuten täglich (vgl. JIM 2016, S.27). Dabei machen die 16- bis 17-jährigen bereits den größten Teil mit durchschnittlich 235 Minuten aus (vgl. ebd.). Dabei liegt hierbei die interviewte Person mit einer täglichen Nutzung von ca. 720 Minuten weitaus über dem Durchschnitt.

Bei der inhaltlichen Verteilung der Internetnutzung 2016 wird in der JIM-Studie deutlich, dass insgesamt 41 Prozent der befragten Jungen und Mädchen den Fokus auf die Kommunikation legen, dabei machen die Mädchen mit 49 Prozent einen größeren Teil aus als die Jungen (vgl. JIM 2016, S.28). Das spiegelt sich bei der Probandin wider, da sie als Hauptbeschäftigung die Kommunikation mit ihren Freunden benennt (vgl. Interview, Z.10). Dies erfolgt über WhatsApp und Facebook (vgl. ebd. Z.13-14). In der JIM-Studie werden die Jugendlichen gefragt, was sie im Internet am liebsten nutzen. YouTube ist weit oben mit insgesamt 64 Prozent, darunter 58 Prozent der Mädchen, gefolgt von insgesamt 41 Prozent der Gesamtbefragten bei WhatsApp, darunter 51 Prozent der Mädchen. Als drittes folgt Facebook mit 26

Prozent bei den Mädchen und Jungen (vgl. JIM 2016, S.29). Diese drei Favoriten gleichen denen der interviewten Probandin (vgl. Interview, Z.10, 13-14).

Im Interview wird deutlich, dass sich die Probandin davon gestört fühlt, manchmal zu viele Nachrichten von FreundInnen zu bekommen (vgl. Interview, Z.20-22). Diesen Befund stärkt die JIM-Studie. Hierbei haben insgesamt 55 Prozent der Jugendlichen angegeben, dass es sie nervt, manchmal zu viele Nachrichten von FreundInnen zu erhalten (vgl. JIM 2016, S.52), darunter 58 Prozent der Mädchen.

Für die Probandin ist ein Leben ohne Smartphone bereits unvorstellbar geworden (vgl. Interview, Z.32). Dazu liefert die JIM-Studie ebenfalls Ergebnisse. Bei dieser Befragung geht es darum, ob die Jugendlichen eine Woche auf ihr Handy verzichten könnten. Insgesamt 78 Prozent aller Befragten gaben an, eine Woche ohne ihr Handy leben zu können (vgl. JIM 2016, S.54). Darunter sind es 77 Prozent der Mädchen und 76 Prozent der 16- bis 17-jährigen (vgl. ebd.). Hierbei zählt die ausgewählte Probandin zu den restlichen 24 Prozent, die sich eine Woche ohne ihr Handy nicht vorstellen könnten.

Fragebogenuntersuchung

Aufgrund der geringen Interviewanzahl von einer Person und damit einer individuellen Sicht des wissenschaftlichen Diskurses wurden zusätzlich 19 weitere Jugendliche im Alter von elf bis 21 Jahren mit Hilfe eines Fragebogens mit geschlossenen Fragen befragt (vgl. Aepli 2014).

Hierzu wurden sowohl männliche, als auch weibliche Jugendliche befragt. Auf Geschlecht und Alter wird, anders als beim Interview, nicht genauer eingegangen. Die Fragebögen wurden anonym ausgefüllt und fanden in einer Schule und in öffentlichen Jugendhäusern statt. Dazu wurden die Fragen aus dem narrativen Interview teilweise umformuliert, um die Ergebnisse später besser und übersichtlicher auswerten zu können:

- Besitzt Du ein Handy? Wie alt warst Du, als Du dein erstes Handy bekommen hast?
- Kannst Du dir ein Leben ohne Handy vorstellen?
- Verbringst Du viel Zeit am Handy?
- Stört es dich ständig erreichbar zu sein?
- Fühlst Du dich deinem Umfeld gegenüber verpflichtet immer erreichbar zu sein?
- Hast du das Gefühl immer „up-to-date“ sein zu müssen? -
- Wofür benutzt Du dein Handy hauptsächlich?

- Empfindest Du deine Handy-Nutzung und die deiner Familie/Freunde als störend, wenn ihr gemeinsam Zeit verbringt?
- Hat dein Handy für dich einen größeren Unterhaltungswert als dein privates/soziales Umfeld?

Um die Ergebnisse der Fragebögen besser einschätzen und danach mit der JIM-Studie in Verbindung bringen zu können, wurden hier ebenfalls vorab Hypothesen aufgestellt. Es wird damit gerechnet, dass alle befragten Personen bereits im frühen Alter ein Handy besitzen und viel Zeit darin investieren. Allerdings wird geschätzt, dass das Handy keinen höheren Stellenwert als die Familie/FreundInnen einnimmt.

Ergebnisse und Interpretation der Fragebögen

Das Ergebnis der Frage *Besitzt Du ein Handy?* ist sehr eindeutig. Hier haben alle 19 befragten Jugendlichen mit „ja“ geantwortet. Auch die interviewte Probandin hat diese Frage bejaht. Hierbei liefert die JIM-Studie ebenfalls das Ergebnis, dass 98 Prozent aller befragten Mädchen und 95 Prozent der befragten Jungen ein Handy/Smartphone besitzen (vgl. JIM 2016, S.8). Das lässt darauf schließen, dass es heute eine Selbstverständlichkeit in der Jugend geworden ist, ein Handy oder Smartphone zu besitzen.

Auf die Frage *Wie alt warst Du, als Du dein erstes Handy bekommen hast?* wurde das Durchschnittsalter von elf Jahren berechnet. Das gleicht in etwa dem Ergebnis der interviewten Probandin. Diese gibt an, mit zwölf Jahren ihr erstes Handy erhalten zu haben. Die JIM-Studie macht ebenfalls deutlich, dass mit 97 Prozent fast jeder zwölf- bis 19-jährige ein Handy besitzt (vgl. JIM 2016, S.7). Hier wird bereits die aufgestellte Hypothese bestätigt, dass alle ProbandInnen bereits im frühen Alter ein Handy besitzen. Das lässt darauf schließen, dass selbst die jüngste Gruppe der Jugend bereits an der neuen und modernen Technik partizipieren möchte.

Bei den Fragebögen gaben sechs der 19 ProbandInnen an, sich ein Leben ohne Handy vorstellen zu können, 13 dahingegen könnten das nicht. Auch für die interviewte Probandin ist ein Leben ohne Smartphone unvorstellbar geworden. Das lässt darauf schließen, dass bei einer Vielzahl der Jugendlichen das mobile Gerät fest in den Alltag verankert ist und sie nicht darauf verzichten möchten. Einen Kontrast dazu liefert die JIM-Studie. Hier geben 78 Prozent der Befragten an, sich vorstellen zu können, eine Woche ohne ihr Handy zu leben (vgl. JIM 2016, S.54). Nur 22 Prozent der befragten zwölf- bis 19-Jährigen könnten die angegebene

Zeitspanne nicht auf ihr Handy verzichten. Die Ergebnisse aus dem Interview und den Fragebögen verdeutlichen eine mögliche Handy-Abhängigkeit.

16 Personen der FragebogenteilnehmerInnen geben an, viel Zeit am Handy zu verbringen und nur drei der ProbandInnen liefern eine gegensätzliche Antwort. Die JIM-Studie stützt das Ergebnis der hohen Zeitdauer am Handy. Hierbei geben die 1.200 Befragten ihre Zuwendung auf 200 Minuten täglich an (vgl. JIM 2016, S.27). Ein möglicher Grund für die hohe Zeitinvestition sind die vielen Möglichkeiten am Smartphone. Diese reichen vom Telefonieren bis hin zum Surfen im Internet und vieles mehr. Die zahlreichen Apps bieten neue Dinge zum Entdecken an. Täglich werden neue Apps erfunden und von den VerbraucherInnen getestet und erforscht.

Ein wichtiger Aspekt aus der JIM-Studie beschreibt verschiedene Meinungen der ProbandInnen zum Handy/Smartphone. Hierbei geben 68 Prozent aller Befragten an, die Organisation und Planung im Freundeskreis ohne das Handy nicht mehr durchführen zu können (vgl. JIM 2016, S.52). 55 Prozent der Jungen und Mädchen fühlen sich manchmal sehr gestört, da sie zu viele Nachrichten erhalten. 51 Prozent der Befragten geben an, dass das Handy für die Schulorganisation von großem Vorteil sei, für 22 Prozent sei ohne Handy die Planung innerhalb der Familie nicht mehr möglich und 19 Prozent haben Angst, ohne ihr Handy etwas zu verpassen (vgl. ebd.). Diese Befunde lassen sich auf das Ergebnis der Frage *Stört es dich ständig erreichbar zu sein?* zurückführen. Hierbei antworteten sechs der Befragten mit „ja“ und 13 mit „nein“. Es wird hierbei deutlich, dass das ständige Erreichbarsein Vor- und Nachteile mit sich führt. Einerseits ist es von Vorteil, dass man dadurch viele Dinge im Familien- und Freundeskreis besser koordinieren kann, andererseits werden viele Jugendliche ebenfalls teilweise von Nachrichten überhäuft. Auch die interviewte Probandin fühlt sich von überhäuft Nachrichten teilweise stark gestört (vgl. Interview, Z.19-22).

Die Frage *Fühlst Du dich deinem Umfeld gegenüber verpflichtet immer erreichbar zu sein?* beantworteten acht der ProbandInnen mit „ja“ und elf mit „nein“. Es lässt sich eindeutig erkennen, dass hier die Meinungen auseinander gehen. Einige der befragten Jugendlichen sehen es als Pflicht, der Familie und den FreundInnen gegenüber immer erreichbar sein zu müssen. Dahingegen nimmt es der etwas größere Teil nicht als Pflicht wahr, für das nahe Umfeld immer erreichbar sein zu müssen. Hierbei können eventuell Alter und Geschlecht eine Rolle spielen, sodass die Jüngeren öfter für ihre Eltern erreichbar sein sollen im Gegensatz zu den älteren, selbstständigeren Jugendlichen. In den Zeilen 24 bis 26 des Interviews wird dieser Gedankengang bestätigt. Die Probandin gibt an, dass es ihre Eltern befürworten, dass sie oft am Handy ist, da sie dadurch für sie immer erreichbar ist.

Auf die nächste Frage, bei der es darum geht, ob die Befragten das Gefühl haben, ständig „up-to-date“ sein zu müssen, antworten fünf Personen mit „ja“ und die restlichen 14 mit „nein“. Wie bereits in dem Interview deutlich wurde, fühlen sich wenige der Jugendlichen unter Druck gesetzt, auf dem neuesten Stand sein zu müssen. Falls doch das Interesse daran besteht, auf dem neuesten Stand zu sein, gibt es die Möglichkeit, im Internet und in den sozialen Netzwerken zu recherchieren, sowie es die interviewte Person ebenfalls angibt (vgl. Interview, Z.28-30.).

Bei der nächsten Frage des Fragebogens geht es um die hauptsächliche Nutzung des Smartphones. Dazu kreuzten 17 ProbandInnen „soziale Netzwerke“ an, drei von ihnen „Schule/Uni/Beruf“ und zwei der Befragten „Telefonieren“. Dieses Ergebnis macht deutlich, dass die meisten Jugendlichen das Smartphone nutzen, um mithilfe von sozialen Netzwerken mit FreundInnen in Kontakt zu bleiben. Wenige von ihnen nutzen es zum Arbeiten für Schule oder Universitäten oder zum Telefonieren. Das Telefonieren fällt heraus, da der Großteil der Jugendlichen mit FreundInnen und Familie z.B. über WhatsApp oder Facebook schreibt, anstatt persönlich zu telefonieren. Das lässt sich bei der interviewten Probandin ebenfalls vorfinden (vgl. Interview, Z.12-14).

Die Frage *Empfindest Du deine Handy-Nutzung und die deiner Familie/Freunde als störend, wenn ihr gemeinsam Zeit verbringt?* haben 13 der ProbandInnen mit „ja“ beantwortet und sechs mit „nein“. Hierbei wird deutlich, dass ein Großteil der Jugendlichen beim Handygebrauch eine Grenze zieht. Zeit mit FreundInnen und Familie steht für die meisten über dem Handygebrauch. Der kleine restliche Teil hingegen empfindet die Smartphone-Nutzung als selbstverständlich und stört sich nicht daran.

Bei der letzten Frage geht es darum, ob das Handy für die Jugendlichen einen größeren Unterhaltungswert einnimmt als das private und soziale Umfeld. Hierbei bestätigt sich die Hypothese, dass Familie und FreundInnen für die ProbandInnen einen höheren Stellen- und Unterhaltungswert einnehmen als das Handy, denn 17, und damit der Großteil, verneinten diese Frage und nur zwei der befragten Personen antworteten mit „ja“. Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass diese Jugendlichen Zeit mit der Familie zu verbringen bevorzugen. Für einen kleinen Teil der Jugendlichen besteht eine Tendenz zur Abhängigkeit vom Smartphone, so dass sie eher Zeit mit dem Smartphone investieren als mit dem sozialen Umfeld.

Fazit

Es lässt sich festhalten, dass das Handy und Smartphone heutzutage einen großen Platz im Alltag der Jugendlichen einnimmt. Es ist in fast allen Bereichen nicht mehr wegzudenken. Wie in der JIM-Studie 2016 deutlich wird, steigt der Smartphone Besitz seit 2012 an und liegt heute bei fast 100 Prozent aller Jugendlichen. Zudem steht bei den meisten die Kommunikation mit FreundInnenen im Vordergrund, welche uneinholbar durch den Messenger WhatsApp nachgegangen wird. Obwohl das Smartphone einen so großen Stellenwert im Alltag vieler einnimmt, stehen die Familie und der Freundeskreis für fast alle Jugendlichen an erster Stelle. Die Nutzung des Smartphones hat sich fest im Leben der Menschen verankert, sodass für viele ein Alltag ohne Smartphone undenkbar wäre.

Kurzvita:

Maria Budak studiert Erziehungswissenschaft und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Bachelor an der Universität Bielefeld. Ihr Profil in Erziehungswissenschaft ist Differenz und Heterogenität.

Literaturverzeichnis

- Aeppli, Jürg (2014): Empirisches wissenschaftliches Arbeiten: Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften. 3. Aufl. Bad Heilbrunn : Klinkhardt, 2014
- Bennet, S.; Maton, Karl A.; Kervin, Lisa (2008): The 'digital natives' debate: a critical review of the evidence. University of Wollongong, Faculty of Social Science.
- Friebel, Harry (Ed.). (1990): Berufsstart und Familiengründung - Ende der Jugend? Jugend zwischen Familie, Bildung, Beruf und Freizeit ; 3. Opladen: Westdt. Verl.
- Glinka, Hans-Jürgen. (1998): Das narrative Interview. Edition soziale Arbeit. Weinheim [u.a.]: Juventa-Verl.
- Hurrelmann, Klaus; Quentel, Gudrun (2016): Lebensphase Jugend. Grundlagentexte Soziologie (13., überarbeitete Auflage.). Weinheim ; Basel: Beltz Juventa.
- Mayring, Phillip (2002): Einführung in die qualitative Forschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. Aufl. Weinheim/ Basel: Beltz Verlag.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hrsg.) (2016): JIM 2016. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.
- Leistert, Oliver; Röhle, Theo (2011): Generation Facebook, Über das Leben im Social Net. Bielefeld: Transcript.
- Pesch, Klaus (2010): „Generation Suff“ mit Pauschale geködert. Kölnische Rudschau, 17.09.2010.
- Scholz, Martin (2005): Generation Praktikum. ZEIT ONLINE, 31.03.2005 Nr. 14.

Anhang

Forschungsprojekt 1

Interview 1.1 (weiblich, 19 Jahre)

I: Wann bist du geboren?

#00:00:02-0#

B: 1997.

#00:00:03-1#

I: Gehst du zur Schule oder machst du eine Ausbildung bzw. ein Studium und wenn ja, welche oder welches?

#00:00:07-2#

B: Ich studiere Sozialwissenschaften und Anglistik auf Lehramt.

#00:00:11-3#

I: Wie viel Freizeit bleibt dir neben Schule, Ausbildung oder Studium?

#00:00:15-4#

B: Generell hätte ich aufgrund des Vollpackens meines Stundenplans nicht besonders viel Freizeit, aber ich reduziere meinen Uni-Aufwand weitestgehend im Sinne von, dass ich nicht alle Texte lese oder Ähnliches, so dass ich für mich genügend Freizeit zur Verfügung habe.

#00:00:30-5#

I: Wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:32-6#

B: Ich verbringe mein Wochenende gerne mit meinen Freunden und mache auf jeden Fall nichts für die Uni, weil Wochenende ist Wochenende.

#00:00:39-7#

I: Wie oft unternimmst du was mit deinen Freunden und was macht ihr?

#00:00:43-8#

B: So ziemlich jedes Wochenende. Ja, wir machen immer Verschiedenes, also oft sind wir irgendwo draußen, irgendwie beim Fußball oder fahren Fahrrad, gehen spazieren, gehen schwimmen oder Ähnliches und ja, meistens sitzen wir dann auch sonst mit allen zusammen in einer großen Runde und quatschen und trinken Bier, oder so.

#00:01:01-9#

I: Welche Aktivität bzw. welchen Aktivitäten gehst du regelmäßig in deiner Freizeit nach?

#00:01:08-10#

B: Betrinken (lacht) nein, regelmäßig gehe ich schwimmen in der Universität und ansonsten ja, regelmäßig treffe ich mich mit meinen Freunden, ich lese regelmäßig in meiner Freizeit, höre Musik, gucke Filme, gehe ins Kino (...) Joa.

#00:01:27-11#

I: Wie viel Platz nehmen Partys, Alkohol und Drogen in deiner Freizeitgestaltung ein?

#00:01:31-12#

B: Ja, also Bier ist ja eigentlich kein Alkohol (lacht) von daher, also Partys eher selten und ja, wenn man Bier jetzt mal auslässt, Alkohol und Drogen eigentlich auch nicht.

#00:01:42-13#

I: Welchen Aktivitäten würdest du nicht in deiner Freizeit nachgehen, weil du sie als langweilig ansiehst?

#00:01:49-14#

B: (...) Da weiß ich jetzt gerade ehrlich nichts, also ich würde nicht in meiner Freizeit ja, im Bett rumliegen und fernsehen. FERNSEHEN! Fernsehen finde ich eine langweilige Geschichte. Joa, ich bin dann lieber aktiv mit Freunden und so.

#00:02:04-15#

I: Wie würdest du deinen Medienkonsum beschreiben? Welche Medien nutzt du und wie oft?

#00:02:10-16#

B: Also fernsehen, Fernseher hab ich nicht, fernsehen tu ich nicht. Radio hören tu ich dahingegen relativ oft, ob bei Deppe beim Arbeiten oder morgens und ja morgens beim Frühstück und abends, wenn ich mit meiner Mitbewohnerin zusammen esse und in der Küche sitze, dann ist das Radio eigentlich auch immer an. Ja, am Laptop sitze ich besonders viel und auch am Tablet für die Uni und gucke aufgrund der Tatsache, dass ich zum Beispiel kein fernsehe, gerne Filme an oder bei Youtube irgendwelche Videos. (...) Jo.

#00:02:39-17#

I: Gibt es etwas, was du in deiner Freizeit gerne einmal machen würdest, aber noch nicht unternehmen konntest und gibt es dafür Gründe?

#00:02:44-18#

B: (...) Nein.

#00:02:47-19#

Interview 1.2 (weiblich, 17 Jahre)

I: So, wann bist du geboren?

#00:00:02-0#

B: Ich bin 1998 geboren.

#00:00:05-1#

I: Okay und was machst du zurzeit? Gehst du zur Schule oder machst eine Ausbildung oder ein Studium?

#00:00:08-2#

B: Ich mache momentan meine Ausbildung zur Sport und Fitnesskauffrau, gehe dabei noch zweimal die Woche zur Berufsschule (...)ja.

#00:00:15-3#

I: Okay. Hast du viel Freizeit neben deiner Schule und Ausbildung?

#00:00:20-4#

B: Meine Freizeit ist leider ein bisschen wenig, wegen meinen (unvorteilhaften?) Arbeitszeiten. Nach der Arbeit bleiben mir drei bis vier Stunden Freizeit, die ich dann auch zum Kochen nutze zum Beispiel, duschen, Wäsche waschen (lacht) (...) ja.

#00:00:35-5#

I: Okay. Wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:39-6#

B: Ich muss jedes zweite Wochenende arbeiten. Bei schönem Wetter bin ich gerne Draußen, fahre Fahrrad oder entspanne mich einfach ein bisschen. Bei schlechtem Wetter bin ich zuhause, putze die Wohnung (lacht). Gucke ein bisschen Fernsehen und lerne für die Schule.

#00:00:52-7#

I: Okay und wenn du was mit deinen Freunden unternimmst, wie oft unternimmst du was mit denen und was macht ihr?

#00:00:58-8#

B: Leider sehr unregelmäßig. Es ist auch ziemlich was wir machen aber wir versuchen es immer ziemlich abwechslungsreich zu gestalten. Gehen mal an den See, shoppen oder Kaffeetrinken. Immer ganz spontan.

#00:01:11-9#

I: Welchen Aktivitäten gehst du quasi regelmäßig in deiner Freizeit nach?

#00:01:17-10#

B: Ich hab ein Pferd und einen Hund. Das heißt jeden Tag nach der Arbeit bin ich noch beim Pferd und kümmer mich da ein bisschen drum und reite aber leider ein bisschen unregelmäßiger und gehe auf jeden Fall immer mit meinem Hund spazieren noch. Genau, dass ist so das, was ich regelmäßig mache.

#00:01:31-11#

I: Okay. Wie stehst du zum Thema Partys, Alkohol und Drogen und nehmen die einen Platz in deiner Freizeitgestaltung ein?

#00:01:39-12#

B: Eigentlich nicht. Ich rauche zwar aber feiern gehe ich eher selten wenn, dann mal am Geburtstag. Aber ansonsten eher wenig

#00:01:51-13#

I: Okay. Und welchen Aktivitäten würdest du gar nicht in deiner Freizeit nachgehen, weil du sie langweilig findest?

#00:01:57-14#

B: Ja, da gibt es bestimmte Sportarten, wie zum Beispiel Golf. Ich würde auch einfach nicht angeln gehen oder zum Beispiel alleine Laufen, weil ich das total langweilig finde. Ja das macht keinen Spaß.

#00:02:10-15#

I: Okay. Wie würdest du einen Medienkonsum beschreiben? Also welche Medien nutzt du?

#00:02:15-16#

B: Ich bin leider sehr viel an meinem Handy (lacht). Ja wie bei Facebook, WhatsApp, Snapchat, das sind halt so die üblichen Apps, die ich viel nutze. Abends schaue ich gerne mal Fernsehen aber nicht so viel eigentlich.

#00:02:30-17#

I: Okay und dann zum Schluss noch /. Gibt es irgendwas, was du gerne mal in deiner Freizeit machen würdest aber noch nicht machen konntest? Und aus welchen Gründen konntest du es noch nicht machen?

#00:02:39-18#

B: Ich würde gerne mal eine Kreuzfahrt machen. Das ist allerdings ziemlich kostspielig und dafür muss ich noch ein bisschen arbeiten (lacht).

#00:02:47-19#

Interview 1.3 (männlich, 20 Jahre)

I: Also, wann bist du geboren?

#00:00:02-0#

B: 1996.

#00:00:04-1#

I: Gehst du zurzeit zur Schule oder machst du eine Ausbildung oder ein Studium und wenn ja welches?

#00:00:10-2#

B: Ich gehe zurzeit zur Schule, auf ein Berufskolleg und mache dort mein Fachabi und eine berufliche Ausbildung zum Bautechnischen Assistenten.

#00:00:18-3#

I: Okay und wie viel Zeit bleibt dir so neben Schule und Ausbildung. Achso Schule.

#00:00:23-4#

B: Genug auf jeden Fall. Also so, dass ich noch viel unternehmen kann auf jeden Fall.

#00:00:27-5#

I: Okay und wie sieht dann zum Beispiel ein typisches Wochenende für dich aus? Was machst du so?

#00:00:32-6#

B: Ja Freitag hänge ich eigentlich nur rum. Also und jeden zweiten Samstag (lacht) muss ich halt arbeiten. Arbeite zurzeit noch als Aushilfe in einem supermarkt und Sonntag halt auch null. Chillen eigentlich.

#00:00:46-7#

I: Okay und wie oft unternimmst du was mit deinen Freunden und was macht ihr dann?

#00:00:51-8#

B: Ja mindestens dreimal die Woche versuche ich /. Und dann fahren wir irgendwo hin und hängen ab und labern ein bisschen und so weiter und so fort.

#00:01:00-9#

I: Und welchen /. Gibt es irgendwelche Aktivitäten denen du regelmäßig in deiner Freizeit nachgehst?

#00:01:07-10#

B: Ja ich gehe vier Mal die Woche ins Fitnessstudio.

#00:01:12-11#

I: Und wie stehst du so zum Thema Partys Alkohol und Drogen? Wie /. Was für einen Einfluss haben die auf deine Freizeitgestaltung?

#00:01:19-12#

B: (Irgendwie?) nicht viel. Feiern gehe ich so gut, wie gar nicht und Alkohol ab und zu halt, wenn ich mit meinen Freunden chille und Drogen eigentlich jeden Tag, wegen Zigaretten.

#00:01:29-13#

I: (lacht) Welchen Aktivitäten würdest du in deiner Freizeit nicht nachgehen, weil du sie quasi als langweilig ansiehst?

#00:01:46-14#

B: Ja zum Beispiel Bücher lesen ist nicht so lustig.

#00:01:50-15#

I: Okay. Wie Würdest du deinen Medienkonsum beschreiben? Also was für Medien verwendest du und wie oft?

#00:01:57-16#

B: Ja Handy auf jeden Fall wegen WhatsApp, Facebook und so weiter. Fernseh gucke ich so gut wie gar nicht außer, wenn ich mal zuhause am Essen bin. Und häufig am Abend bin ich halt am Laptop und gucke mir da Medien an, YouTube und so weiter und manchmal spiele ich da auch paar Spiele drauf.

#00:02:13-17#

I: Gibt es etwas, was du in deiner Freizeit gerne einmal machen würdest aber wo du noch nicht zu gekommen bist aus welchen Gründen auch immer?

#00:02:19-18#

B: Ja, ich würde mal gerne Bungeejumping machen nur dafür hab ich nicht so viel Zeit leider.

#00:02:27-19#

Interview 1.4 (männlich, 24 Jahre)

I: Also, dann fangen wir mal an. Zunächst: Wann bist du geboren?

#00:00:03-0#

B: 1992.

#00:00:11-3#

I: Gut, gehst du aktuell zur Schule, machst eine Ausbildung, ein Studium? Beziehungsweise wenn ja, was?

#00:00:17-4#

B: Ich mache ein Studium zum Wirtschaftsinformatiker.

#00:00:20-5#

I: Okay, wie viel Freizeit bleibt dir aktuell neben dem Studium?

#00:00:24-6#

B: Auf die Woche bezogen, oder /?

#00:00:29-7#

I: Ja, gerne auf die Woche, in Stunden dann.

#00:00:31-8#

B: Ja, puh. Da würde ich sagen /. Ich mache es doch lieber auf den Tag bezogen (lacht). Also, ich würde sagen, so Freizeit nebenbei sind so (...). Ja, die Abendstunden und das heißt so (...). Ja, drei bis vier Stunden kann man abends nochmal /. Kommt immer drauf an, wie es grade ist. Also, ob man gerade noch viel zu tun hat wegen (...) Sonderübungszetteln oder so was.

#00:01:00-9#

I: Okay, und wie sieht dann ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:01:05-10#

B: Ein typisches Wochenende besteht bei mir eigentlich aus (...) A) Von der Uni ein bisschen abschalten, B) aber auch Stoff aufarbeiten. Oder /. Und natürlich dann abends was mit Freunden unternehmen, was (...) wenn das möglich ist.

#00:01:23-11#

I: Okay, und wie oft unternimmst du circa was mit Freunden? Beziehungsweise was macht ihr dann?

#00:01:28-12#

B: Also ich würde sagen, so (...) im Monat (...) klappt es so einmal im Monat am Wochenende, vielleicht auch mal zweimal. (...) Und dann wird gerne (...), trifft man sich gerne und trinkt was und macht dann irgendwelche Aktivitäten nebenbei, neben dem Trinken. Oder man trifft sich zum Videospiele spielen, was ich auch grade erst kürzlich gemacht habe.

#00:01:58-13#

I: Gut, entsprechend hast du schon einen Teil der nächsten Frage beantwortet, aber trotzdem. Welchen Aktivitäten gehst du regelmäßig in der Freizeit so nach, auch dann nicht unbedingt am Wochenende, wenn du dich mit Freunden triffst, sondern allgemein?

#00:02:10-14#

B: Das ist momentan das Videospiele spielen (lacht).

#00:02:14-15#

I: Okay, wie viel Platz nehmen denn Party, Alkohol und Drogen in deiner allgemeinen Freizeitgestaltung ein?

#00:02:21-16#

B: Partys, Alkohol und Drogen? (lacht) Relativ wenig, also ganz klar beim Drogenkonsum (...), das kann ich mir gar nicht leisten, da mich irgendwie durch zuzuballern oder so was (...) die ganze Zeit, oder so einen Schwachsinn. Und Partys an sich, habe ich (...) bin ich relativ selten unterwegs Ich mag es lieber, na ja mit einem eingeschworenen Kreis etwas zu unternehmen als mit vielen Freunden auf einer Party.

#00:02:51-17#

I: Ja, okay. (...) Welchen Aktivitäten würdest du denn insbesondere dann nicht in deiner Freizeit nachgehen, weil du sie als langweilig oder Zeitverschwendung ansiehst?

#00:03:00-18#

B: (...) Als langweilig oder /. (...) (tiefes atmen) Das /. Jetzt zum Beispiel (...) eine langweilige Sportart wie, weiß ich nicht, Fußball. Oder (...) schwierig. Ja, also alles was mir halt keinen Spaß macht. Aber das jetzt aufzuzählen wäre ja, glaube ich, A) zu viel und B) ist das, glaube ich, nicht von Interesse. Oder siehst du das anders? (lacht)

#00:03:32-19#

I: Nein, ist okay. Wie würdest du denn deinen Medienkonsum beschreiben? Beziehungsweise welche Medien nutzt du, wie oft, je nachdem auf Tag oder Woche bezogen?

#00:03:41-20#

B: Mein Medienkonsum, ja. Also, ich nutze hauptsächlich das Internet für die (...) als Konsummittel. So das klassische Fernsehen ist bei mir komplett unten durch, da schau ich vielleicht einmal im Jahr rein, oder so und denk mir dann wieder 'Jetzt weißt du wieder, warum du da nicht mehr reinschaust.'. Und wie oft (Nutzung des Internets)? Täglich, definitiv täglich. Ich nutze es auch gerne, wenn ich mal eine Pause hab, um mal mit dem Handy die aktuellen Nachrichten oder so etwas abzurufen, also eigentlich bin ich rund um die Uhr verbunden.

#00:04:22-21#

I: Okay, gibt es denn etwas, was du in deiner Freizeit gerne einmal machen würdest, aber noch nicht oder nicht unternehmen konntest und was sind da so die Gründe so, dass das nicht ging?

#00:04:32-22#

B: Okay. (...) Ja, was ich gerne mal machen würde, ist (...) so was wie (...) so was richtig Abgefahrenes wie eine Weltreise, oder /. Also, zumindest mal verschiedene Länder

kennenlernen. Da bin ich bis jetzt eigentlich nur einmal zu gekommen und das würde ich gerne nochmal (...) nochmal wiederholen und ein paar andere Länder mir angucken. (...) Gründe dafür sind ganz klar der Zeitaspekt und natürlich auch, weil es Geld kostet und das natürlich nicht wenig. Was anderes wäre im sportlichen Bereich mal /. Da würde ich gerne so ein bisschen klettern. Gerne auch abseits von den Kletterwänden, oder so was, die man in so Kletterparks oder so was hat, sondern mal wirklich richtig klettern, aber auch da fehlt mir A) die Zeit, B) so ein bisschen auch jemand, der da Erfahrung hat, weil das ja auch nicht ganz ungefährlich ist. Und, ja. Das sind die zwei Sachen, die mir gerade spontan einfallen.

#00:05:39-23#

I: Gut, dann danke ich dir soweit für deine Zeit. Das wäre es mit dem Interview.

#00:05:44-24#

B: Ja, gern geschehen.

#00:05:46-25#

Interview 1.5 (weiblich, 20 Jahre)

I: Wann bist du geboren?

#00:00:03-0#

B: 1996.

#00:00:05-1#

I: Gehst du zur Schule oder machst du eine Ausbildung bzw. ein Studium und wenn ja, welche oder welches?

#00:00:10-2#

B: Ich studiere Lehramt.

#00:00:14-3#

I: Wie viel Freizeit bleibt dir neben deinem Studium?

#00:00:17-4#

B: Wenig, da die Uni sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

#00:00:21-5#

I: Wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:25-6#

B: Normalerweise Party und Chillen (...). Am Semesterende ist es dann meist doch leider lernen für die Uni und Hausarbeiten schreiben.

#00:00:37-7#

I: Wie oft unternimmst du was mit deinen Freunden und was macht ihr?

#00:00:41-8#

B: Sehr oft, bestimmt fünf Mal in der Woche (...). Gerade leider etwas seltener, da ich im Praxissemester bin. Wir kochen gemeinsam, gehen feiern oder machen Sport.

#00:00:56-9#

I: Welchen Aktivitäten gehst du sonst noch regelmäßig in deiner Freizeit nach?

#00:01:02-10#

B: Ich mache sonst noch gerne Sport. Im Fitnessstudio und zwei Mal in der Woche Ballett im Sportverein.

#00:01:17-11#

I: Wie viel Platz nehmen Partys, Alkohol und Drogen in deiner Freizeitgestaltung ein?

00:01:22-12#

B: Geht so. Eher weniger (...). Feiern gehe ich eher spontan. Drogen habe ich noch nie genommen.

#00:01:36-13#

I: Welchen Aktivitäten würdest du nicht in deiner Freizeit nachgehen, weil du sie als langweilig ansiehst?

#00:01:43-14#

B: Gesellschaftsspiele spielen und dabei Tee trinken (lacht).

#00:01:46-15#

I: Wie würdest du deinen Medienkonsum beschreiben? Welche Medien nutzt du und wie oft?

#00:01:54-16#

B: Täglich das Internet und Smartphone. Fernsehen höchstens einmal in der Woche, mehr Zeit bleibt dafür nicht. Filme gucke ich meist über das Internet.

#00:02:09-17#

I: Gibt es etwas, was du in deiner Freizeit gerne einmal machen würdest, aber noch nicht unternehmen konntest?

#00:02:13-18#

B: Nichts. Alles was ich machen möchte, tue ich in der Regel auch. Dann muss man eben etwas sparen. #00:02:20-19#

Interview 1.6 (weiblich, 19 Jahre)

I: Also, wann bist du geboren?

#00:00:03-0#

B: Ich bin 1997 geboren.

#00:00:07-1#

I: Gehst du zurzeit zur Schule oder machst du eine Ausbildung oder ein Studium?

#00:00:13-2#

B: Ich gehe zur Schule, auf ein Gymnasium.

#00:00:18-3#

I: Hast du neben der Schule viel Freizeit?

#00:00:22-4#

B: Nicht viel. Nur dienstags und mittwochs Nachmittag und am Wochenende.

#00:00:29-5#

I: Und wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:33-6#

B: Meistens bleibe ich zuhause und schlafe lange. Ich koche gerne etwas und manchmal treffe ich meine Freundinnen.

#00:00:41-7#

I: Was unternimmt ihr, wenn du dich mit deinen Freundinnen triffst?

#00:00:46-8#

B: Wir treffen uns bei mir zuhause, sitzen zusammen und sprechen über verschiedene Dinge. (...) Oft mache ich auch was zu essen für sie oder wir gehen draußen spazieren.

#00:01:01-9#

I: Was machst du sonst noch in deiner Freizeit?

#00:01:05-10#

B: Nichts besonderes (...). Meistens nur spazieren gehen, einkaufen und Freunde treffen.

#00:01:14-11#

I: Wie viel Platz nehmen Alkohol und Drogen und Partys in deiner Freizeitgestaltung ein?

#00:01:18-12#

B: Ich habe bisher noch nie Alkohol getrunken und auch keine Drogen genommen. Disco ist für mich langweilig und zu laut.

#00:01:25-13#

I: Wie würdest du deinen Medienkonsum beschreiben? Welche Medien nutzt du?

#00:01:31-14#

B: Ich gucke nicht oft Fernsehen, aber ich gucke gerne Filme auf YouTube. Ich surfe viel im Internet und nutze WhatsApp und Facebook auf meinem Handy.

#00:01:42-15#

I: Gibt es etwas, das du gerne einmal machen möchtest, aber bisher nicht konntest?

#00:01:48-16#

B: Ich würde gerne einmal in den Urlaub fahren. Aber das kostet zu viel, da ich keine Arbeit habe. #00:01:59-17#

Interview 2.1 (weiblich, 21 Jahre)

I: Wann bist du geboren?

#00:00:02-0#

B: 1995

#00:00:06-1#

I: Gehst du noch zur Schule, befindest du dich in einer Ausbildung beziehungsweise einem Studium oder gehst du schon arbeiten?

#00:00:11-2#

B: Ich mache eine Ausbildung zur technischen Produktdesignerin.

#00:00:15-3#

I: Wie viel Freizeit bleibt dir neben Schule, Ausbildung, Studium oder Job?

#00:00:19-4#

B: Also so nach der Arbeit noch so bis ich ins Bett gehe so sechs bis acht Stunden.

#00:00:26-5#

I: Freizeit?

#00:00:27-6#

B: Ja

#00:00:27-7#

I: Ok. (lacht) Wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:35-8#

B: Freitags und samstags unternehme ich meistens was mit Freunden oder auch mal nicht (lacht) und sonntags schlafe ich meistens.

#00:00:44-9#

I: Ok. Gibt es noch irgendwie andere Aktivitäten, die du gerne am Wochenende verfolgst?

#00:00:49-10#

B: Ne. (lacht) Feiern oder was essen gehen.

#00:00:58-11#

I: Ok, gehst du oft feiern?

#00:01:00-12#

B: Nein.

#00:01:01-13#

I: Kannst du vielleicht einmal so im Durchschnitt?

#00:01:08-14#

B: Einmal im halben Jahr. (lacht)

#00:01:12-15#

I: Ok.

#00:01:12-16#

B: Keine Ahnung. Einmal im Vierteljahr vielleicht.

#00:01:15-17#

I: Ok.

#00:01:16-18#

B: Kommt immer drauf an. Das ist mir zu teuer.

#00:01:18-19#

I: Ne, das ist ja auch in Ordnung. Wie oft unternimmst du etwas mit deinen Freunden und was macht ihr?

#00:01:26-20#

B: Joa so. Ich weiß nicht, drei- bis viermal pro Woche oder mehr. Fünf? Fünfmal vielleicht. Meistens kochen wir oder puzzeln oder gucken was auf Netflix oder essen (lacht) oder ja, feiern oder shishan. (lacht)

#00:01:55-21#

I: Ok, du hattest schon Netflix gesagt. Nutzt ihr bei euren Treffen auch noch andere Medien?

#00:02:00-22#

B: Joa. Tablet, Handy, Fernseher. Wir gucken Netflix über den Fernseher.

#00:02:11-23#

I: Und das öfter, oder?

#00:02:13-24#

B: Immer!

#00:02:15-25#

I: Immer? (lacht)

#00:02:16-26#

B: Kommt immer darauf an, mit wem man sich trifft.

#00:02:19-27#

I: Ok. Wird es im zunehmenden Alter für dich schwieriger, etwas mit deinen Freunden zu unternehmen?

#00:02:25-28#

B: So neben der Arbeit finde ich schon. Also, da aber alle arbeiten oder die Meisten, gleicht sich das eigentlich aus, aber früher hatte man ja sowieso mehr Freizeit in der Schule. Jetzt so nach der Arbeit ist das schwieriger.

#00:02:44-29#

I: Ok. Welchen Aktivitäten gehst du regelmäßig in deiner Freizeit nach?

#00:02:50-30#

B: Netflix. (lacht) Fitnessstudio und puzzeln, kochen, shishan. (lacht) Keine Ahnung. Ich gehe gerne essen.

#00:03:09-31#

I: Und welche Medien nutzt du sonst noch gerne in deiner Freizeit?

#00:03:12-32#

B: Hatten wir das nicht schon?

#00:03:15-33#

I: Ja, du hast schon Netflix gesagt. Gibt es vielleicht noch Weitere?

#00:03:18-34#

B: Ne. (lacht)

#00:03:21-35#

I: Ne? Ok.

#00:03:22-36#

B: Wüsste ich jetzt nicht. Du was?

#00:03:24-37#

I: (lacht) Ne, ist ja deine Sache. (lacht)

#00:03:25-38#

B: Achso. (lacht)

#00:03:27-39#

I: Welchen Aktivitäten würdest du in deiner Freizeit nicht nachgehen, weil du sie als langweilig empfindest?

#00:03:33-40#

B: Lesen. Joa. (lacht)

#00:03:39-41#

I: Und gibt es etwas in deiner Freizeit, was du gerne einmal unternehmen würdest, aber noch nicht konntest und gibt es dafür Gründe?

#00:03:46-42#

B: Wir wollten schon lange einen Heißluftballonflug machen, aber das hat bis jetzt nicht geklappt, weil wir nie einen Termin gefunden haben oder das Wetter nie gut war. Ja, aber das kommt noch. (lacht)

#00:03:56-43#

I: Und wie würdest du so allgemein deinen Medienkonsum beschreiben?

#00:04:01-44#

B: Joa. Also wenn ich mal Zeit hab und allein bin, guck ich immer Netflix. (lacht) Und sonst, ja. Handy ist immer am Start. Ja.

#00:04:16-45#

I: Ok. Und grenzt du bestimmte Medien bewusst aus deiner Freizeit aus und wenn ja, wieso?

#00:04:20-46#

B: Bücher, (lacht) weil sie mich, also kommt aus das Buch drauf an, aber ich lese nicht so gerne. Das macht mich müde.

#00:04:28-47#

I: Ok. Und gibt es noch andere Medien?

#00:04:30-48#

B: Ja, also Fernsehen guck ich nicht mehr so viel. Nur wenn ich muss. (lacht)

#00:04:01-49#

I: Und gibt es einen Grund dafür?

#00:04:41-50#

B: Netflix. (lacht)

#00:04:44-51#

I: Ok. Und wie ist deine generelle Meinung zu den Medien?

#00:04:49-52#

B: Joa, so hilfreich. Also Handys zum Beispiel bestimmen ja sozusagen das Leben. Man ist immer erreichbar und überall. Also ich finde es gut, obwohl man natürlich auch überall überwacht werden kann, aber das sehe ich heutzutage als normal an.

#00:05:10-53#

I: Ok. Und hat sich dein Medienkonsum durch das Aufkommen von Smartphones, Laptops oder Tablets verändert?

#00:05:16-54#

B: Ja, man nutzt es halt viel mehr, ne. Was es nicht gibt, kann man nicht nutzen. (lacht)

#00:05:21-55#

Interview 2.2 (männlich, 22 Jahre)

I: Wann bist du geboren?

#00:00:02-0#

B: Geboren bin ich 1994.

#00:00:05-1#

I: Gehst du noch zur Schule, befindest du dich in einer Ausbildung beziehungsweise einem Studium oder gehst du schon arbeiten?

#00:00:12-2#

B: Ich studiere.

#00:00:13-3#

I: Und was?

#00:00:14-4#

B: Sport und Englisch auf Lehramt.

#00:00:19-5#

I: Ok. Wie viel Freizeit bleibt dir neben Schule, Ausbildung, Studium oder Job?

#00:00:24-6#

B: Meiner Meinung nach zu wenig. Wenn ich lernen, trainieren und sowas alles abziehe. Hin und Rückweg. Ja, unterschiedlich. Also vom Wochenende bleibt mir eigentlich nur ein Tag und unter der Woche habe ich vielleicht ein bis zwei Stunden Freizeit pro Tag. Mein Nebenjob, Nachhilfe und Ehrenamt kommen ja noch dazu.

#00:00:44-7#

I: Wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:46-8#

B: Ein typisches Wochenende für mich besteht eigentlich darin, dass ich am Samstag entweder vormittags noch arbeite oder aber nach Hause fahre, dort dann den Tag arbeite oder am Motorrad im Keller rumschraube. Dann abends zurückfahre, wo ich dann was mit meinen

Freunden oder meiner Freundin mache und den Sonntag lerne ich und habe wenigstens ein bisschen freie Zeit und mache mir abends einen gemütlichen Abend.

#00:01:07-9#

I: Und wie oft unternimmst du etwas mit deinen Freunden und was macht ihr?

#00:01:11-10#

B: Wie oft ich was mit meinen Freunden unternehme? Ich glaube, nicht mehr so oft wie in der Schulzeit. Also so freundschaftliche Treffen, wo man auch was unternimmt, sind so zweimal die Woche.

#00:01:20-11#

I: Und was macht ihr dann?

#00:01:23-12#

B: Ich gehe unheimlich gerne ins Kino. Kochen. Oder was wir gerne machen, ist adventures. Also, dass wir irgendwo hingehen, wo wir vorher noch nicht (...).

#00:01:37-13#

I: Ok. Und nutzt ihr bei euren Treffen bestimmte Medien und wenn ja, welche und wie oft?

#00:01:41-14#

B: Was man halt nutzt, ist WhatsApp und Facebook, aber das eher selten. Spotify wenn wir unterwegs sind und Musik hören.

#00:01:50-15#

I: Also ist dein Handy dann immer dabei?

#00:01:52-16#

B: Ja, also wenn, dann ist nur das Handy dabei.

#00:01:56-17#

I: Also fernsehen oder so tut ihr nicht?

#00:01:58-18#

B: Also das ist eher für mich, wenn ich abends so entspanne.

#00:02:02-19#

I: Dann nicht mit Freunden?

#00:02:04-20#

B: Doch, ab und zu. Aber es kommt eher vor, dass wir zum Einschlafen noch den Fernseher anmachen und nicht als abendfüllendes Ding.

#00:02:11-21#

I: Ok. Welchen Aktivitäten gehst du regelmäßig in deiner Freizeit nach?

#00:02:15-22#

B: Sport. Ja, eigentlich Sport und basteln. Also basteln im Sinne von heimwerkern oder vielleicht auch ein bisschen basteln.

#00:02:23-23#

I: Welche Medien nutzt du dann in deiner Freizeit?

#00:02:26-24#

B: In meiner Freizeit nutze ich den Laptop und mein Handy. Eigentlich auch den Fernseher, aber wir haben seit fünf Wochen keinen Fernsehanschluss mehr.

#00:02:33-25#

I: Und welchen Aktivitäten würdest du in deiner Freizeit nicht nachgehen, weil du sie als langweilig empfindest?

#00:02:38-26#

B: Oh, ich lese übrigens auch noch. Aber welchen ich überhaupt nicht nachgehen würde? Darf ich kurz überlegen? Fußball und Fußball gucken. Das wäre für mich der Tod. Ich muss mich bei der EM oder WM schon immer zwingen.

#00:02:55-27#

I: Und gibt es etwas in deiner Freizeit, was du gerne einmal unternehmen würdest, aber noch nicht konntest und gibt es dafür Gründe?

#00:03:01-28#

B: Ich würde gerne noch einige Länder auf meiner to-do-list abhaken, aber das Problem gestaltet sich sowohl finanziell, als auch zeitlich. Und ich würde gerne meinen Sport etwas mehr fokussieren und das stärker betreiben, aber da ist der innere Schweinehund noch etwas zu groß.

#00:03:15-29#

I: Und wie würdest du so allgemein deinen Medienkonsum beschreiben? Welche Medien nutzt du und wie oft?

#00:03:20-30#

B: Also am Handy bin ich, obwohl ich in der Uni bin, schon regelmäßig. Gerade in Vorlesungen. Da bin ich auf Facebook und Instagram. Ich würd mal sagen, pro Tag. Ich weiß nicht, dadurch, dass ich das ja nicht wirklich in der Freizeit mache, sondern eher wenn ich unterwegs bin, auch so zwei Stunden.

#00:03:37-31#

I: Nur mit deinem Handy?

#00:03:39-32#

B: Und mit meinem Laptop ein bisschen.

#00:03:42-33#

I: Und grenzt du bestimmte Medien bewusst aus deiner Freizeit aus und wenn ja, wieso?

#00:03:47-34#

B: Keine Ahnung. Also diese Reality-Brillen da sehe ich es nicht ein, die zu kaufen. (lacht.)

Aber, also ich grenze eigentlich nichts bewusst aus.

#00:03:58-35#

I: Ok. Und wie ist deine generelle Meinung zur aktuellen Allgegenwärtigkeit moderner Medien?

#00:04:03-36#

B: Also meine Meinung dazu ist eigentlich, dass jeder so oft und so viel auf Medien zugreifen kann, wie er möchte, wenn es sein soziales Umfeld nicht einschränkt. Also, wenn er sich nicht extra Freizeit schafft, um es zu nutzen und ich finde es unhöflich, wenn man sein Handy nutzt, wenn andere Menschen im Raum sind. Also vielleicht nicht im Raum, aber wenn man zum Beispiel nur zu zweit unterwegs ist und sich einer lieber dem Handy widmet, als sich am Gespräch zu beteiligen, weil das bedeutet eigentlich, dass die Prioritäten anders gesetzt sind, und dass andere Menschen in sozialen Netzwerken interessanter sind, als die Menschen vor Ort. Das regt mich halt auf. Also ich finde es nicht schlimm, wie alles vernetzt ist, aber man sollte trotzdem noch die Realität nutzen.

#00:04:44-37#

I: Ok. Und hat sich dein Medienkonsum und Alltag durch das Aufkommen von Smartphones, Laptops oder Tablets verändert?

#00:04:50-38#

B: Ich würd mal sagen, dass ich früher, als ich noch kein Smartphone hatte, einfach, weil ich noch zur Schule gegangen bin und nachmittags nichts zu tun hatte, viel mehr vorm Computer gehangen hab oder irgendwelche Serien geguckt hab oder irgendwelche Spiele gespielt habe oder da einfach bei Facebook hing, war ich sogar noch länger vorm Laptop, als heute vorm Handy und Laptop.

#00:05:09-39#

I: Also, obwohl die Medien jetzt immer stärker werden, ist es bei dir so, dass du heute weniger damit machst?

#00:05:14-39#

B: Genau, also ich kann nicht genau einschätzen, wie viel Zeit es ist, wenn ich zwischendurch am Handy vielleicht eine Nachricht schreibe, aber vom Gefühl her. Auch gerade so vorm Laptop hänge ich jetzt weniger vor, als so 2011 oder 2012.

#00:05:29-39#

Interview 2.3 (männlich, 25 Jahre)

I: Wann bist du geboren?

#00:00:02-0#

B: 92.

#00:00:04-1#

I: Gehst du noch zur Schule, befindest du dich in einer Ausbildung beziehungsweise einem Studium oder gehst du schon arbeiten?

#00:00:10-2#

B: Ich gehe arbeiten. Ich bin Gärtner Fachrichtung Baumschule.

#00:00:13-3#

I: Wie viel Freizeit bleibt dir neben Schule, Ausbildung, Studium oder Job?

#00:00:17-4#

B: So sechs Stunden.

#00:00:20-5#

I: Am Tag?

#00:00:21-6#

B: Am Tag.

#00:00:21-7#

I: Wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:24-8#

B: Ja, erstmal ein bisschen länger schlafen wie in der Woche. Ja, und dann auf jeden Fall Fußball gucken, selber Fußball spielen und ab und zu dann abends mit Freunden feiern gehen.

#00:00:40-9#

I: Wie oft unternimmst du etwas mit deinen Freunden und was macht ihr?

#00:00:45-10#

B: Ich würd schon sagen, dass ich in der Woche mit meinen Freunden vier Tage auf jeden Fall was mache und das ist dann unterschiedlich. Wir machen Sport oder treffen uns so zum Quatschen oder unternehmen so Kleinigkeiten. Ja.

#00:01:02-11#

I: Nutzt ihr bei euren Treffen auch bestimmte Medien? Wenn ja, welche und wie oft?

#00:01:05-12#

B: Playstation. Da zocken wir ab und zu mal und sonst eigentlich nichts.

#00:01:20-13#

I: Und dann die Playstation auch besonders oft?

#00:01:22-14#

B: Ja, wenn wir das dann machen, dann sind wir schon längere Zeit dran.

#00:01:28-15#

I: Wird es im zunehmenden Alter für dich schwieriger, etwas mit deinen Freunden zu unternehmen?

#00:01:33-16#

B: Das ist. Ich sag mal so jein. Mit ein paar Leuten ist es schwieriger, aber mit den anderen ist es auf jeden Fall leichter

#00:01:45-17#

I: Ok. Welchen Aktivitäten gehst du regelmäßig in deiner Freizeit nach?

#00:01:50-18#

B: Auf jeden Fall Sporttreiben. Das mache ich dreimal in der Woche. Und ansonsten habe ich eigentlich nichts, was ich regelmäßig mache.

#00:02:05-19#

I: Welche Medien nutzt du in deiner Freizeit?

#00:02:08-20#

B: Ja, Fernseher, Playstation, Handy. Ja.

#00:02:15-21#

I: Und welchen Aktivitäten würdest du in deiner Freizeit nicht nachgehen, weil du sie als langweilig empfindest?

#00:02:20-22#

B: Lesen. Bücher angucken und sowas.

#00:02:23-23#

I: Gibt es etwas in deiner Freizeit, was du gerne einmal unternehmen würdest, aber noch nicht konntest und gibt es dafür Gründe?

#00:02:29-24#

B: Ja, ich würde öfters zu Fußballspielen fahren von meinem Verein, von dem ich Fan bin, aber weil das in München ist und das so weit ist, kommt man da nicht regelmäßig hin.

#00:02:40-25#

I: Und wie würdest du deinen Medienkonsum beschreiben? Welche Medien nutzt du und wie oft? Also welche hattest du ja schon genannt, aber wie oft?

#00:02:52-26#

B: Fernseher auf jeden Fall abends, bevor ich ins Bett gehe. So im Durchschnitt drei Stunden. Playstation ab und zu auch. Da würde ich sagen, vielleicht. Kommt drauf an, ob man am Tag was zu tun hat und wenn nicht, dann kann das sein, dass man auch so zwei Stunden dann davor sitzt.

#00:03:15-27#

I: Grenzt du bestimmte Medien bewusst aus deiner Freizeit aus und wenn ja, wieso?

#00:03:19-28#

B: Nö, das mache ich nicht.

#00:03:21-29#

I: Und wie ist deine generelle Meinung zu den Medien?

#00:03:28-30#

B: Ja, es ist auf jeden Fall viel leichter geworden, weil, wie gesagt, mit dem Smartphone dann schreibt man mal einem Kumpel, ob er gerade Zeit hat und der antwortet sofort. Dann muss man nicht wie früher als kleines Kind mit Fahrrad dahinfahren. Also das ist auf jeden Fall viel leichter.

#00:03:42-31#

I: Und gibt es auch etwas, was dir daran nicht so gefällt?

#00:03:46-32#

B: Ja, das Ständige halt. Wenn man unterwegs ist, will man ja was mit den Leuten machen und dann schreiben andere Leute hin und her und dann ist man zu den Leuten, mit denen man unterwegs ist, ich weiß nicht, dann hat man nicht mehr die volle Aufmerksamkeit, also dass man dann ständig immer da dran sitzt, das ist nicht so besonders gut.

#00:04:11-33#

I: Und hat sich dein Medienkonsum durch das Aufkommen von Smartphones, Laptops oder Tablets verändert?

#00:04:18-34#

B: Das auf jeden Fall.

#00:04:20-35#

I: Inwiefern?

#00:04:21-36#

B: Ja, inwiefern...

#00:04:31-37#

I: Also, benutzt du mehrere verschiedene Medien erst jetzt, seit das so aufkommt oder auch irgendwie besonders stark jetzt oder viel intensiver als damals?

#00:04:41-38#

B: Nein. Klar, intensiver das Smartphone, weil man das jetzt so hat, aber sonst die anderen habe ich genauso benutzt wie früher. Bloß halt das Smartphone jetzt. Das halt viel öfter als früher.

#00:04:52-39#

Interview 2.4 (männlich, 22 Jahre)

I: Wann bist du geboren?

#00:00:02-0#

B: Ich bin geboren 1995.

#00:00:05-1#

I: Gehst du noch zur Schule, befindest du dich in einer Ausbildung beziehungsweise einem Studium oder gehst du schon arbeiten?

#00:00:11-2#

B: Ich befinde mich im ersten Mastersemester vom Master of Education mit Geographie und katholischer Religionslehre.

#00:00:17-3#

I: Wie viel Freizeit bleibt dir neben Schule, Ausbildung, Studium oder Job?

#00:00:21-4#

B: Relativ wenig Freizeit im Moment. Ich hoffe, dass sich das wieder in den Semesterferien ein bisschen mehr einpendelt. Pro Tag erhoffe ich mir in etwa ein bis zwei Stunden Freizeit unter der Woche. Am Wochenende versuche ich mir etwas mehr Freizeit zu nehmen. So in etwa so drei Stunden dann. Sonntags vielleicht noch etwas mehr.

#00:00:36-5#

I: Wie sieht ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:39-6#

B: Ich versuche erst einmal auszuschlafen, obwohl das meistens nicht geht, weil man noch den Wecker gewohnt ist. Dann versuche ich einigermaßen ausgiebig zu frühstücken, weil das unter der Woche meistens ein bisschen zu kurz kommt. Und dann versuche ich entspannt in

den Tag zu starten und mir das möglichst so freizuschaufeln, dass ich gegen Nachmittag möglichst Freizeit habe.

#00:00:54-7#

I: Und wie oft unternimmst du etwas mit deinen Freunden und was macht ihr?

#00:00:57-8#

B: Also ich versuche mich pro Woche irgendwie zweimal pro Woche mit meinen Freunden zu treffen. In letzter Zeit spielte sich das meistens auf dem Weihnachtsmarkt ab und daher würde ich sagen, dass meine Freunde in den letzten Wochen an erster Stelle standen und dann erst die Uni kam.

#00:01:09-9#

I: Und was macht ihr so?

#00:01:12-10#

B: Wie gesagt, in letzter Zeit sind wir oft auf dem Weihnachtsmarkt. Aber meistens finde ich eigentlich so einen geselligen Abend am entspanntesten, wo man nicht weiß, was kommt oder wo man nicht genau geplant hat. So Kino oder so finde ich eigentlich recht langweilig, weil man sich einen Film auch zuhause anschauen kann.

#00:01:26-11#

I: Und nutzt ihr bei euren Treffen bestimmte Medien und wenn ja, welche und wie oft?

#00:01:30-12#

B: Also hauptsächlich sind wir mit unseren Smartphones unterwegs. Ab und zu, wenn wir so coolere Treffen haben, nehmen wir die GoPro mit. Also dann Aufnahmemedien. Was wir dann vielleicht auch noch relativ oft benutzen, ist dann ein DVD-Player oder so, sofern das dann über den Laptop läuft. Fernsehen schauen wir aber auch. Aber ansonsten finde ich auch gesellige Spielenachmittage ganz nett. Also in letzter Zeit haben wir oft Werwolf gespielt, falls das zählt und halt Gesellschaftsspiele allgemein.

#00:01:54-13#

I: Wird es im zunehmenden Alter schwieriger für dich, etwas mit deinen Freunden zu unternehmen?

#00:01:57-14#

B: Ich finde, es wird allgemein schwieriger etwas zu unternehmen, da wir jetzt auch unter einem höheren Leistungsdruck stehen, weil in der Schule ist das noch recht egal, dann geht es auf das Abi zu und seit dem Studium nimmt das halt zu, aber trotzdem versuche ich mir halt noch einigermaßen Zeit zu nehmen und die Kontakte zu pflegen.

#00:02:10-15#

I: Welche Medien nutzt du in deiner Freizeit?

#00:02:13-16#

B: Ja, also hauptsächlich Laptop, Tablet und das Handy. Und die Smart-Watch oder auch meinen iPod. Und den Fernseher würde ich ganz klar noch mit reinnehmen.

#00:02:21-17#

I: Welchen Aktivitäten gehst du regelmäßig in deiner Freizeit nach?

#00:02:24-18#

B: Ja, mit Freunden treffen und wenn ich mich aufraffen kann auch Sport. Also dann raus und laufen. Aber manchmal bin ich auch froh, wenn ich einfach zuhause bin und nichts tun muss. (lacht.) Also dann einfach entspannen und ja, dann auch Musikhören.

#00:02:37-19#

I: Und welchen Aktivitäten würdest du in deiner Freizeit nicht nachgehen, weil du sie als langweilig empfindest?

#00:02:42-20#

B: Eigentlich bin ich erst einmal relativ offen gegenüber Allem. Aber ich teste das dann erst aus und bilde mir dann eine Meinung dazu.

#00:02:51-21#

I: Gibt es etwas in deiner Freizeit, was du gerne einmal unternehmen würdest, aber noch nicht konntest und gibt es dafür Gründe?

#00:02:57-22#

B: Ich würde unglaublich gerne einmal eine – also das haben wir jetzt auch geplant – aber eine Pilgerreise machen, weil man sich dann auch ein bisschen besser selbst kennenlernt und man dann vielleicht auch an den Standpunkt kommt, wo man einfach mal an nichts mehr denkt. Das wär schön.

#00:03:09-23#

I: Und wie würdest du so allgemein deinen Medienkonsum beschreiben? Welche Medien nutzt du und wie oft?

#00:03:14-24#

B: Medien hatte ich ja schon gesagt. Beschreiben würde ich es, dass ich es zwar nutze, aber nicht versuche, davon abhängig zu werden. Also, dass ich mir auch ruhig mal meine Zeit nehme und bei WhatsApp einfach mal schreibe, ich bin jetzt offline. Ich bin dann auch mal ganz froh, wenn man sich mal mit etwas anderem beschäftigen kann.

#00:03:30-25#

I: Grenzt du bestimmte Medien bewusst aus deiner Freizeit aus und wenn ja, wieso?

#00:03:34-26#

B: Bewusst ausgrenzen. Ich glaube nicht, weil ich glaube, man kann sich der Medienwelt von heute nicht mehr entziehen.

#00:03:40-27#

I: Und wie ist deine generelle Meinung zur aktuellen Allgegenwärtigkeit moderner Medien?

#00:03:45-28#

B: Also ich finde Medien generell erst einmal gut, solange man trotz des Medienkonsums immer noch seinen Kopf eingeschaltet hat.

#00:03:52-29#

I: Hat sich dein Medienkonsum und Alltag durch das Aufkommen von Smartphones, Laptops oder Tablets verändert?

#00:03:58-30#

B: Ja, es hat sich natürlich verändert, aber trotzdem möchte ich nicht abhängig werden. Trotzdem ist aber eine intensivere Nutzung da.

#00:04:05-31#

Interview 2.5 (männlich, 22 Jahre)

I: So, zunächst einmal: Wann bist du geboren?

#00:00:03-0#

B: Äh, 94.

#00:00:05-1#

I: Gehst du noch zur Schule, befindest dich in einer Ausbildung, einem Studium oder gehst du schon arbeiten?

#00:00:10-2#

B: Ich geh (...)/. Ich mache eine Ausbildung.

#00:00:12-3#

I: Zu was genau?

#00:00:15-4#

B: Zum Veranstaltungstechniker.

#00:00:16-5#

I: Ah, okay. Wie viel Freizeit bleibt dir denn neben deinem Job?

#00:00:23-6#

B: Wenig.

#00:00:25-7#

I: In Stunden vielleicht, pro Woche oder so?

#00:00:28-8#

B: Boah (...).

#00:00:31-9#

I: Gegebenenfalls auch pro Tag und dann kannst du die freien Tage dazu zählen.

#00:00:35-10#

B: Na gut, Freizeit pro Tag, wenn ich nicht arbeiten gehe so (...) 3-4 Stunden.

#00:00:40-11#

I: Hm, okay. Wie sieht denn ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:44-12#

B: Ich geh arbeiten.

#00:00:46-13#

I: Und sonst so?

#00:00:48-14#

B: Ähm, wenn ich frei haben sollte, PC spielen oder feiern gehen.

#00:00:55-15#

I: Okay. Wie oft unternimmst du denn etwas mit deinen Freunden in der Freizeit und was macht ihr dann?

#00:01:00-16#

B: Ähm, also meine Freizeit verbringe ich meistens mit meinen Freunden, entweder zock ich mit denen oder geh mit denen feiern.

#00:01:07-17#

I: Ah, okay. Nutzt ihr denn bei euren Treffen bestimmte Medien? Beim Zocken ist das vermutlich selbstredend, ansonsten wenn ja welche und wie oft in etwa?

#00:01:19-18#

B: Ähm, ja okay. Es kommt natürlich auch vor, dass ich mich mit Freunden treffe und mal einen Film schaue oder so. Dann wird natürlich ein Fernseher genutzt.

#00:01:27-19#

I: Okay, wird es denn mit zunehmendem Alter schwieriger für dich etwas mit deinen Freunden zu unternehmen?

#00:01:31-20#

B: Nö.

#00:01:33-21#

I: Okay. Und welchen Aktivitäten gehst du regelmäßig in deiner Freizeit nach außer zocken so und feiern gehen?

#00:01:39-22#

B: Fußball spielen.

#00:01:42-23#

I: Ah, okay. Welche Medien nutzt du denn allgemein in deiner Freizeit? Jetzt nicht einmal unbedingt mit Freunden, sondern insgesamt?

#00:01:49-24#

B: Äh, ja. Fernseher, Handy, Computer und Spielekonsolen, ja.

#00:01:56-25#

I: Hm. Und was für Aktivitäten würdest du in deiner Freizeit im Allgemeinen eher nicht nachgehen, weil du sie zum Beispiel als langweilig oder unnötig empfindest?

#00:02:05-26#

B: Hm (...), lesen.

#00:02:10-27#

I: Okay, gut. Gibt es denn etwas, was du in deiner Freizeit gerne einmal unternehmen würdest, was du aber noch nicht machen konntest oder keine Zeit für hattest und was hat das jeweils für Gründe?

#00:02:20-28#

B: Äh, in den Urlaub fahren, weil das Geld fehlt.

#00:02:24-29#

I: Okay, wie würdest du denn deinen Medienkonsum ganz allgemein beschreiben? Welche Medien nutzt du denn wie oft so?

#00:02:31-30#

B: Ja, also Handy ist klar. Dauerhaft, also fast schon immer. Und immer wenn ich zu Hause bin, ist / läuft der Fernseher eigentlich und (...) sonst halt der PC auch, wenn ich zu Hause bin.

#00:02:47-31#

I: Grenzt du darüber hinaus bewusst bestimmte Medien aus deiner Freizeit aus? (...) Also, dass du zum Beispiel sagst, du bist jetzt zu Hause und möchtest das Handy bewusst nicht benutzen oder so?

#00:02:59-32#

B: Ne.

#00:03:00-33#

I: Okay. Wie ist denn deine Meinung generell so zur aktuellen Allgegenwärtigkeit moderner

Medien? Du hast ja eben schon gesagt, dein Handy benutzt du rund um die Uhr.

#00:03:11-34#

B: Ja. (...)

#00:03:12-35#

I: Wie ist denn deine Meinung so dazu, also allgemein, dass auch die meisten Menschen das mittlerweile so machen?

#00:03:17-36#

B: Also wie meine Meinung dazu ist?

#00:03:19-37#

I: Genau.

#00:03:20-38#

B: Ich finde das eigentlich gar nicht schlecht, weil man sich quasi immer miteinander verständigen kann. Ein bisschen doof ist es, wenn man mal jetzt in der Gesellschaft sitzt und alle an ihrem Handy sitzen und man sich nicht einmal unterhalten kann.

#00:03:31-39#

I: Ja, super. Hat sich denn dein Medienkonsum und dein Alltag durch das Aufkommen von Smartphones, Laptops und Tablets und so weiter verändert?

#00:03:39-40#

B: Hm. (...) Ja, schon etwas. Aber ich glaube, ich bin in einer Generation, wo man quasi als Kind noch viel draußen war und gespielt hat und dann auch erst mit dem Alter quasi (...) das Handy dann benutzt hat, um Freunde zu treffen.

#00:04:00-41#

I: Okay. Ja, super. Dann danke ich dir, das war auch schon die letzte Frage. Das wars.

#00:04:06-42#

Interview 2.6 (männlich, 25 Jahre)

I: Zu allererst: Wann bist du geboren?

#00:00:03-1#

B: 1991.

#00:00:05-2#

I: Okay, gehst du noch zur Schule, befindest dich in einer Ausbildung, einem Studium oder gehst du schon Arbeiten?

#00:00:10-3#

B: Ich gehe arbeiten, ich habe eine abgeschlossene Ausbildung.

#00:00:13-4#

I: Als was genau?

#00:00:14-5#

B: Als Fachkraft für Lagerlogistik.

#00:00:15-6#

I: Okay, super. Wie viel Freizeit bleibt dir denn neben dem Arbeiten?

#00:00:18-7#

B: Hm, wenn man schlafen abzieht, etwa 5 bis 6 Stunden pro Tag.

#00:00:24-8#

I: Okay.

#00:00:25-9#

B: Also unter der Woche und am Wochenende halt komplett meistens.

#00:00:28-10#

I: Ja, wie sieht denn ein typisches Wochenende für dich aus?

#00:00:31-11#

B: Arbeiten gelegentlich, dann ja einkaufen meistens, weil ich unter der Woche keine Lust dazu habe, kochen, eventuell zur Familie oder zu Freunden und ansonsten sitze ich eigentlich am PC.

#00:00:46-12#

I: Okay. Und wie oft unternimmst du in deiner Freizeit dann was mit Freunden und was macht ihr?

#00:00:51-13#

B: Hm, ich denke mal, alle ein bis zwei Wochen habe ich ungefähr etwas mit Freunden vor. (...) Da machen wir meistens Kinobesuche oder einen Spieleabend oder so, DVD-Abend und unter der Woche sind wir halt zusammen am zocken.

#00:01:08-14#

I: Okay, das / die nächste Frage ergibt sich daraus schon so ein bisschen. Nutzt ihr denn bei euren Treffen auch bestimmte Medien, beziehungsweise wenn ja, welche und wie oft?

#00:01:16-15#

B: Bei Treffen gelegentlich Laptop und Fernseher, um DVDs oder halt Filme aus dem Internet zu gucken und ansonsten eher nicht, wenn wir uns treffen.

#00:01:28-16#

I: Okay, wird es denn in zunehmendem Alter jetzt schwieriger für dich, etwas mit deinen

Freunden zu unternehmen?

#00:01:33-17#

B: Hm, ja. Definitiv durch das Studium meiner Freunde kommt das teilweise vor, ja.

#00:01:40-18#

I: Also im Vergleich gegebenenfalls auch zur Schulzeit?

#00:01:44-19#

B: Ja, genau.

#00:01:45-20#

I: Okay, welchen Aktivitäten gehst du denn ansonsten so regelmäßig in deiner Freizeit nach?

#00:01:50-21#

B: Ich treibe Sport (...) ca. drei Mal die Woche für eine halbe Stunde etwa. Ja, das wärs eigentlich (...). Ja, lesen zwischendurch auch noch, aber sonst nichts Planbares oder so.

#00:02:06-22#

I: Okay, welche Medien nutzt du denn in deiner Freizeit so ganz allgemein?

#00:02:10-23#

B: (...) PC, Internet (...), mein Smartphone natürlich, Fernseher gelegentlich.

#00:02:19-24#

I: Hm. (...) Und mal eine Frage in eine ganz andere Richtung: Welche Aktivitäten würdest du aus deiner Freizeit aussparen, weil du sie einfach als langweilig oder unnötig empfindest? So als Zeitverschwendung?

#00:02:30-25#

B: Oh Gott, (...) da würde mir jetzt so auf Anhieb nichts einfallen.

#00:02:50-26#

I: Wie würdest du denn deinen Medienkonsum allgemein beschreiben? Du hast ja eben schon genannt Handy, Laptop oder PC wird häufig genutzt.

#00:02:58-27#

B: Höchstwahrscheinlich zu hoch, ist mein Empfinden. Aber es macht mir Spaß, ich habe kein Problem damit und dementsprechend würde ich das für mich persönlich auch nicht einschränken.

#00:03:07-28#

I: Okay, gibt es denn etwas, was du in deiner Freizeit gerne einmal unternehmen würdest, was du aber noch nicht konntest und was gibt es für Gründe dafür?

#00:03:15-29#

B: Hm (...). Ich denke nicht, dass es etwas gibt, was ich gerne unternehmen würde, was ich

noch nicht gemacht habe bisher. Vielleicht ein paar Museen besuchen, die sind aber weiter weg, was auch der Grund dafür ist, dass ich das nicht wahrnehmen würde (...). Aber ansonsten wüsste ich so nicht, was ich (...) / was ich gerne machen würde, was ich noch nicht gemacht hätte.

#00:03:38-30#

I: Okay, super. Grenzt du denn bestimmte Medien bewusst aus deiner Freizeit aus?

#00:03:42-31#

B: Nein.

#00:03:45-32#

I: Okay. Und wie ist deine generelle Meinung so zur Allgegenwärtigkeit aktueller moderner Medien?

#00:03:51-33#

B: Teilweise zu viel, gerade was diesen ganzen Promi-Boom angeht. Da wird zu viel, meiner Meinung nach, drüber berichtet und wichtige Themen werden ausgespart, wie zum Beispiel politische Themen, die (...) meistens unter den Tisch fallen, weil das Hauptaugenmerk der Medien doch in eine andere Richtung schwenkt.

#00:04:11-34#

I: Ja, super. Dann kommen wir schon zur letzten Frage. Hat sich denn dein Medienkonsum und dein Alltag durch das Aufkommen von Smartphones, Laptops und Tablets verändert?

#00:04:19-35#

B: Im Großen und Ganzen nein. Es sind ein paar Sachen dazugekommen. Also ich hänge nicht je/ die ganze Zeit am Telefon oder so, auch auf der Arbeit nicht, auch wenns langweiliger auf Arbeit ist. Man guckt zwischendurch mal durch, aber nicht die ganze Zeit.

#00:04:35-36#

I: Okay, super. Dann war es das schon, ich danke dir für deine Teilnahme.

#00:04:37-37#

Forschungsprojekt 3

M=Maria Budak

I=Interviewte

1 M: Hallo I., wir sind heute hier, da wir gemeinsam ein Interview führen möchten
2 zu dem Thema „Handy“. Es wird zu der heutigen Zeit viel darüber diskutiert, dass
3 eine Vielzahl von Menschen abhängig von ihrem Smartphone ist. Ich vermute,
4 dass insbesondere Jugendliche von diesem Phänomen betroffen sind. Ich würde
5 heute gerne herausfinden, inwiefern sich Jugendliche selber davon betroffen
6 fühlen. Erzähle mir, seit wann du ein Handy besitzt und inwieweit es deine
7 Freizeit beansprucht.

8 I: Ich besitze seit Weihnachten 2012 ein Handy. Es beansprucht stark meine
9 Freizeit und meinen Alltag, da ich mein Smartphone den ganzen Tag benutze, um
10 zum Beispiel mit meinen Freunden zu kommunizieren oder Serien zu schauen.

11 M: Was ist deine Hauptbeschäftigung am Handy?

12 I: Überwiegend kommuniziere ich mit meinen Freunden, um mit ihnen in Kontakt
13 zu bleiben und die Freundschaft zu pflegen, zum Beispiel über WhatsApp oder
14 Facebook.

15 M: Wie viel Zeit investierst du damit täglich?

16 I: Das kann ich nicht genau beantworten, da ich es ohne Pause benutze. Ich
17 schätze den täglichen Gebrauch auf 12 Stunden.

18 M: Was nervt dich daran, ständig erreichbar zu sein?

19 I: Ich kann nicht mehr mit meiner Familie abschalten, ohne dass mein Handy
20 klingelt. Das nervt und belastet mich auf Dauer. Wenn ich nicht online gehe,
21 werde ich mit unzähligen Nachrichten von Freunden überhäuft und ich werde
22 gefragt, was los sei.

23 M: Wie reagieren deine Eltern darauf, wenn du ständig am Handy bist?

24 I: Die finden das nicht schlimm, ganz im Gegenteil. Meine Eltern bevorzugen es 25 sogar,
dass ich oft am Handy bin, da ich so, auch für sie, durchgehend erreichbar 26 bin.

27 M: Wie gehst du mit dem Druck um, ständig up-to-date sein zu müssen?

28 I: Ich sehe mich da nicht unter Druck. Wenn ich auf dem neuesten Stand sein
29 möchte, besuche ich einfach soziale Netzwerke und lese mir die neuesten
30 Nachrichten durch und informiere mich über die neuesten Trends.

31 M: Wie stellst du dir dein Leben ohne Handy vor?

32 I: Ein Leben ohne mein Handy ist für mich unvorstellbar geworden. Mein ganzes
33 Leben wird durch mein Smartphone beeinflusst, in allen diversen Bereichen.

34 Wenn es aber mal zu einem Leben ohne Smartphone kommen sollte, dann würde
35 ich mehr Zeit mit meiner Familie verbringen. Zudem wüsste ich gar nicht, wie ich
36 mit meinen Freunden kommunizieren sollte.

37 M: Vielen Dank, das war es auch schon.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

<i>Abb. 1: Ergebnisse der Frage: Welche Medien nutzt du in deiner Freizeit?.....</i>	<i>S. 13</i>
<i>Abb. 2: Onlinedienstnutzung.....</i>	<i>S. 22</i>
<i>Abb. 3: Laptop-/PC-Nutzung.....</i>	<i>S. 24</i>
<i>Abb.4: Smartphonennutzung.....</i>	<i>S. 27</i>